

# MEDJUGORJE



## GEBETSAKTION MARIA — KÖNIGIN DES FRIEDENS

Ich  
wünsche nicht,  
daß  
Euer Leben  
im Gerede  
vergeht,

sondern  
preist Gott  
durch Taten!

---

# 21

2. Quartal 1991

P. b. b.  
Erscheinungsort Wien  
Verlagspostamt  
A-1150 Wien

---



Jakov, Ivan und Marija  
während der Erscheinung am Karfreitag, 29. März 1991

**Monatsbotschaft vom 25. Mai 1991** — „Liebe Kinder! Heute lade ich euch alle ein, die ihr meine Botschaft des Friedens gehört habt, daß ihr sie ernsthaft und mit Liebe im Leben verwirklicht. Viele sind es, die glauben viel zu tun, indem sie über die Botschaften reden, sie aber nicht leben. Ich lade euch, liebe Kinder, zum Leben ein und zur Veränderung all dessen, was in euch negativ ist, damit sich alles zum Positiven und zum Leben wandle.“

Liebe Kinder, ich bin mit euch und wünsche jedem von euch zu helfen, daß er lebe und die frohe Botschaft im Leben bezeuge. Ich bin hier, liebe Kinder, um euch zu helfen und um euch in den Himmel zu führen. Im Himmel ist Freude; durch sie könnt ihr ihn jetzt schon leben. — Danke, daß ihr meinem Ruf gefolgt seid!“

## Zehn Jahre hindurch ergeht nun schon der Aufruf zu mehr Gebet an unsere Welt

Jeder von uns soll Zeit für das Gebet finden, so daß wir GOTT im Gebet entdecken; wir sollen nicht über das Gebet reden, sondern wir sollen beten, sagt die Muttergottes in ihrer Botschaft vom 25. April 1991.

Wenn wir dennoch — auch in diesem Heft — über das Gebet „reden“, so verpflichtet uns das jetzt doppelt! Über Medjugorje nur viel wissen und immer noch mehr „Neues“ erfahren zu wollen — wenn es nur bei dem bleibt — dürfte nicht ganz dem entsprechen, was die Muttergottes von uns will; SIE BETONT, SIE WÜNSCHE NICHT WORTE, SONDERN TATEN!

Über die Botschaften Mariens braucht nicht viel geredet zu werden, sondern wir sollen diese Worte beherzigen und ins Leben umsetzen. Das wird dann „gelebtes Evangelium“ sein, „Neu-Evangelisierung“ — zuerst einmal jene unseres eigenen Herzens. In den Botschaften Mariens kommen immer neu deutlich mahnende Worte, daß mehr als bisher und vor allem auch besser, also „mit dem Herzen“, gebetet werden muß ...

Das im Mai 1991 veröffentlichte Zwischenergebnis der kirchlichen Prüfung des Phänomens Medjugorje kann uns eine zusätzliche Bestärkung auf unserem Weg sein, denn entgegen den von Presseagenturen voreilig hinausposaunten Negativ-Meldungen nimmt die kirchenoffizielle Prüfung derzeit einen guten Verlauf. Zu Erscheinungen, die noch andauern, kann ein positives Urteil ja nicht erwartet werden; wohl aber könnte es jederzeit ein negatives geben. Der jetzige Stand der Dinge ist aber der, daß die endgültige Beurteilung offengelassen und das Phänomen weiter geprüft wird — das ist in solchen Fällen die dritte Möglichkeit —, und dazu hat man sich von kompetenter Stelle jetzt entschieden und das auch öffentlich bekanntgegeben; also Grund zur Hoffnung für alle Freunde von Medjugorje.

Fangen wir zuversichtlich an, auf unsere himmlische Mutter zu hören; gehen wir den guten Weg weiter, den wir schon begonnen haben zu gehen — an ihrer Hand!

Im Gebet mit Euch verbunden  
Eure Freunde von der Gebetsaktion  
Maria — Königin des Friedens — Medjugorje

**Pater Benno Mikocki OFM**

Leiter des Rosenkranz-Sühnekreuzzuges  
um den Frieden der Welt, Wien

## Wirken wir zum Besten der Kirche einträchtig zusammen!

*Bei seinem Pastoralbesuch in Österreich im Jahr 1983 sagte Papst Johannes Paul II. in der Ansprache auf dem Wiener Heldenplatz: „Betet, wie es gerade in eurem Land seit Jahrzehnten so vorbildlich im Rosenkranz-Sühnekreuzzug um den Frieden in der Welt geschieht.“*

*Gegründet wurde diese Gebetsgemeinschaft vom Franziskaner Pater Petrus Pavlicek, der in ihr die Bitten Mariens erfüllen wollte. Anlaß dafür war ihm eine Begebenheit unmittelbar nach seiner Heimkehr aus der Kriegsgefangenschaft im Zweiten Weltkrieg: Er war damals nach Mariazell gepilgert, und als er dort vor dem Gnadenbild Mariens betete, wurde ihm diese Eingebung zuteil: „Tut, was ich euch sage.“ Ihm war das ein innerer Auftrag, sich von da an im Sinne von Fatima einzusetzen, wo Maria im Jahr 1917 gesagt hatte: „Wenn ihr tut, was ich euch sage, werden viele Seelen gerettet, und der Friede wird kommen.“*

*Im folgenden beantwortet der Nachfolger des im Jahr 1982 verstorbenen Pater Petrus, Pater Benno Mikocki, unsere Fragen.*

**Frage: Pater Benno, können Sie unseren Lesern den Rosenkranz-Sühnekreuzzug und seine Bedeutung vorstellen? Was sind heute die Hauptanliegen dieser Gebetsgemeinschaft?**

*Antwort:* Hauptanliegen des Rosenkranz-Sühnekreuzzuges ist es zunächst, eine gesunde Marienverehrung zu fördern. „Gesunde Marienverehrung“, das ist eine biblisch begründete Marienfrömmigkeit. Das bedeutet praktisch auch, daß wir uns Maria zum Vorbild nehmen als Hörerin des Wortes GOTTES. Sie ist dies ja in einzigartiger Weise. Und so verstehen wir auch das Rosenkranzgebet als ein Mit-Maria-Hinhören auf das Wort und Beispiel JESU, um dieses Wort dann in unserem Leben wirksam werden zu lassen. Maria als vorbildliche Hörerin des Wortes GOTTES soll den Marienverehrer auch zu einer tieferen Liebe zur Heiligen Schrift überhaupt hinführen.

Ein weiteres Anliegen des Rosenkranz-Sühnekreuzzuges ist die Verbreitung der Botschaft von Fatima. Auch hier wieder wollen wir — wie es Maria in Fatima gewünscht hat — den Rosenkranz beten zunächst um unsere eigene Bekehrung, dann um die Bekehrung der anderen und schließlich für die Not in der Welt, vor allem um die Erhaltung oder Wiedergewinnung des Friedens.

Dieses Rosenkranzgebet wollen wir aber im Rosenkranz-Sühnekreuzzug als GEBETSGEMEINSCHAFT verrichten, und wir tun das im Sinne des Gründers unserer Gebetsgemeinschaft, der gesagt hat: „Geintes Gebet ist eine Macht, die GOTTES Barmherzigkeit auf diese Welt herabzieht.“

**F.: Sie sind sehr mit Fatima vertraut. Viele sagen, daß Medjugorje eine Fortsetzung von Lourdes und Fatima sei. Welche Aufgabe für die Menschen se-**

**hen Sie in den Botschaften von Medjugorje für die heutige Zeit?**

A.: Ich möchte hierzu eine Vorbemerkung machen: Leider bin ich mit der Botschaft von Medjugorje nicht so vertraut, daß ich hier eine sehr grundsätzliche Feststellung treffen kann; hier würde ich bitten, auf jene zu hören, die sich als spirituelle Betreuer von Medjugorje sicher sehr intensiv mit diesen Botschaften beschäftigt haben.

Ganz vorsichtig möchte ich sagen, mir scheint ein wesentliches Anliegen von Medjugorje der Friede zu sein. Ich glaube, wenn die Kirche zum Frieden in der Welt beitragen will, dann sollte sie sich zuerst sehr intensiv um den Frieden in der Kirche bemühen. Die Friedensbotschaft der Kirche wird ja nur dann für die Welt glaubwürdig sein, wenn die Kirche selbst diesen Frieden im Inneren hat.

**F.: In Medjugorje kommt die Muttergottes als KÖNIGIN DES FRIEDENS. Die Besonderheit an den Erscheinungen von Medjugorje ist, daß sie so lange andauern. Rückblickend sieht man, daß gerade in diesen letzten zehn Jahren sich politisch enorm viel verändert hat. Möchte die Muttergottes in ihren Erscheinungen uns vielleicht zeigen, daß sie die jeweilige Epoche besonders beschützt?**

A.: Wir dürfen eine Hilfe der Gottesmutter — im letzten GOTTES — für die Welt auch in ihren irdischen Nöten annehmen. Es geht ja hier im letzten um die Frage, wieweit GOTT oder jene, die in Seinem Auftrag Mittler Seiner Gnade sein dürfen, uns in unseren irdischen Anliegen beistehen können. Ich meine, das dürfen wir grundsätzlich annehmen.

Allerdings fordert uns eine Gebetserhöhung in irdischen Anliegen zu einer großen Wachsamkeit auf. Ein Beispiel: Wenn ein Kranker wieder gesund wird — er hat um diese Gesundung gebetet —, dann darf und soll er das dankbar annehmen;

aber er muß sehr vorsichtig sein, daß er als Gesunder nicht GOTT vergißt. Ähnlich ist es, wenn wir um den Frieden in der Welt beten. Das dürfen wir, und das sollen wir; aber es ist eine enorme Gefahr, daß Frieden und der damit verbundene Wohlstand zu einer Gottvergessenheit führt. Und deshalb müssen wir, wenn uns der Friede geschenkt wird, mit großer Wachsamkeit darum kämpfen, daß dieser Friede und der damit verbundene Wohlstand uns nicht GOTT vergessen läßt, sondern daß uns dieser Friede zu mehr Dankbarkeit GOTT gegenüber und zu mehr Hilfsbereitschaft jenen gegenüber führt, die es eben nicht so gut haben wie wir, die zum Beispiel im Unfrieden leben; daß uns dieser Friede auch zu einer Vertiefung unserer Gottbeziehung führt.

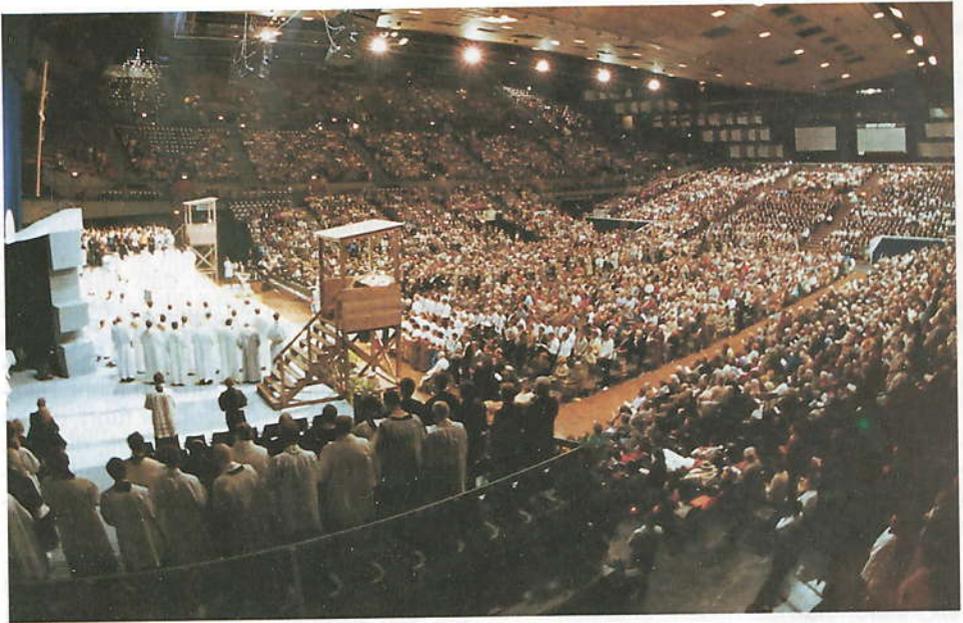
So sagt ja auch der Erste Timotheus-Brief: „Vor allem fordere ich zu Bitten und Gebeten, zu Fürbitte und Danksagung auf, und zwar für alle Menschen, für die Herrscher und für alle, die Macht ausüben, damit wir in aller Frömmigkeit und Rechtschaffenheit ungestört und ruhig leben können.“ (1 Tim 2,1 f)

**F.: Pater Benno, waren Sie persönlich schon in Medjugorje? Wenn ja: Was sind Ihre Eindrücke?**

A.: Ich war persönlich leider noch nicht in Medjugorje und kann daher hierzu nichts sagen.

**F.: Die Kirche fordert bei Phänomenen solcher Art ein sichtbares Zeichen, um die Glaubwürdigkeit prophetischer Visionen anerkennen zu können. Wir wären Ihnen dankbar, wenn Sie uns das aus Ihrer Erfahrung heraus näher erklären könnten.**

A.: Was die Früchte von Erscheinungen, von Privatoffenbarungen anbelangt, gilt dasselbe, was allgemein für das Christenleben gilt. Es müssen zunächst die Früchte des Geistes erbracht werden, wie sie in Gal 5,22 aufgezählt werden: „Die Frucht des Geistes aber ist Liebe, Freude,



Maria-Namen-Feier des Rosenkranz-Sühnekreuzzuges, Wiener Stadthalle, September 1990. Bühnengestaltung mit zwei Wachtürmen als Symbol für den „Eisernen Vorhang“ an den Grenzen zum ehemaligen Ostblock. (Foto: Rosenkranz-Sühnekreuzzug)

Friede, Langmut, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut und Selbstbeherrschung.“ Das wären auch die wesentlichen sichtbaren Zeichen und Früchte, die eine Privatoffenbarung begleiten beziehungsweise aus ihr hervorgehen sollten.

Dazu gibt es noch andere Begleitphänomene bei Privatoffenbarungen wie etwa in Lourdes das Entdecken der Quelle, die Krankenheilungen; in Fatima etwa das Sonnenwunder. Solche Zeichen werden von der Kirche z. B. bei einer Selig- oder Heiligsprechung gefordert (Wunder). Sie können auch bei einer Privatoffenbarung — nach eingehender Prüfung durch die Kirche — für viele Menschen eine Hilfe zum Annehmen der Botschaft darstellen. Freilich soll man ihre Bedeutung aber nicht überbetonen, da ein wirklich skeptischer Mensch durch diese Phänomene wahrscheinlich auch nicht zum Glauben geführt wird.

**F: Welche Bedeutung haben Ihrer Ansicht nach sogenannte Privatoffenbarungen für das Leben der Kirche und des einzelnen Christen?**

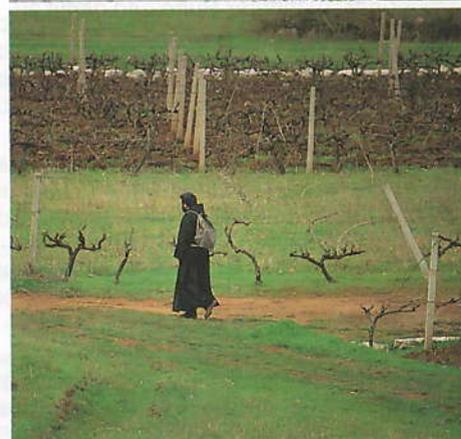
A.: Ich glaube, zu dieser Frage hat Karl Rahner bleibend Gültiges gesagt; ich darf zitieren: „Privatoffenbarungen sind in ihrem Wesen ein Imperativ, wie in einer bestimmten geschichtlichen Situation von der Christenheit gehandelt werden soll; sie sind wesentlich keine neue Behauptung, sondern ein neuer Befehl. In ihren Behauptungen sagen sie wirklich nur, was man immer schon aus Glaube und Theologie weiß. Und dennoch sind sie nicht überflüssig oder bloß ein himmlischer Repetitionskurs der allgemeinen Offenbarung, oder eine intellektuelle Mäeutik (=Hebammenkunst); die Kunst des Sokrates, durch geschicktes Fragen und Antworten die in einem Menschen liegen-

de richtige Erkenntnis herauszuholen), zur Erkenntnis von etwas, was man grundsätzlich auch ohne diese Hilfe finden könnte. Denn, was in einer bestimmten Situation als Wille Gottes zu tun ist, das läßt sich logisch in eindeutiger Weise nicht ableiten bloß aus den allgemeinen Prinzipien des Dogmas und der Moral, auch nicht unter Zuhilfenahme der Analyse der vorliegenden Situation. Solche theoretischen Überlegungen können den Raum des richtigen und geforderten Handelns des Menschen eingrenzen (in vielen Fällen zweifellos soweit, daß praktisch eindeutig wird, wie gehandelt werden soll) und sind darum in allen Fällen notwendig, aber sie können grundsätzlich nicht sagen, welche der verschiedenen innerhalb dieses Raumes immer noch möglichen Entscheidungen nun tatsächlich der Wille Gottes ist und wie sie getroffen werden soll.“

Weiterhin sagt Karl Rahner: „Der von Gott einem Glied der Kirche inspirierte Imperativ für das Handeln der Kirche in einer bestimmten geschichtlichen Situation — das scheint uns das Wesen einer prophetischen 'Privatoffenbarung' nachchristlicher Art zu sein.“

Und weiter: „Aber immer muß es neben dem durch Handauflegung weitergegeben Amt in der Kirche auch die menschlich unübertragene Berufung des Propheten geben. Keine der beiden Gaben kann die andere ersetzen.“

Abschließend bemerkt Karl Rahner: „Das Prophetische in der Kirche hat also trotz der Abgeschlossenheit der Offenbarung seine unersetzliche Bedeutung in der Kirche, die weder durch die allgemeine Theorie der Theologie noch durch die



Medjugorje lädt zur Besinnung ein: Trotz der regen Bautätigkeit, die wegen des großen Pilgerstroms notwendig geworden ist, findet man leichter als sonst im Alltag zu Stille und Gebet. ◊

*natürliche und übernatürliche Klugheit des kirchlichen Amtes an sich, noch durch Mystik (im Sinn einer möglichst bildlosen reinen Beschauung) ersetzt werden kann. Aber gerade darum ist die Frage dringend, wie echte Visionen, himmlische Botschaften, Prophezeiungen von den menschlichen (natürlichen und krankhaften) und dämonisch bewirkten unterschieden werden können.*“ (Alle Zitate: aus der Schrift „Quaestiones disputatae“, Karl Rahner, Visionen und Prophezeiungen.)

**F.: Maria, die Mutter der Kirche, sorgt sich um ihre Kinder. Medjugorje ist in erster Linie ein Aufruf zum Gebet, zur Umkehr, zur Heiligkeit. Wie denken Sie, Pater Benno, im Hinblick auf die aktuelle Entwicklung in der Kirche über diesen Aufruf?**

A.: Ich möchte hier vor allem von dem Aufruf zum Gebet sprechen. Ich glaube, dieser Aufruf ist in unserer Zeit besonders dringend. Weshalb?

In einer Zeit — und hier spreche ich natürlich vor allem für die hochzivilisierten Länder —, in einer Zeit der Reizüberflutung, der Überschüttung mit raffiniert aufbereiteten Informationen, von Arbeitsstreß wird es für den Menschen immer schwieriger, zu innerer Ruhe und damit zu einer wesentlichen Voraussetzung des Gebetes zu finden. Deshalb erscheint mir der Aufruf zu Stille, Einkehr und Gebet gerade für unsere Zeit wichtig, und es ist sehr positiv, daß hier Medjugorje vorbildlich wirkt.

Allerdings sollte man in unserer Zeit auch auf die Qualität des Gebetes achten; ich denke hier zum Beispiel an das Rosenkranzgebet. Die Art und Weise, wie vor allem in Kirchen manchmal der Rosenkranz gebetet wird, wirkt auf einen Zeitgenossen, der sich *auch* nach Stille und Besinnung sehnt, eher abstoßend. Ich möchte also sagen: Gebet ja, aber bitte

auch eine ansprechende Form des Gebetes — das gilt natürlich auch für den Gottesdienst.

**F.: Wie kann man in der heutigen Zeit dem Menschen den Aufruf zur Sühne näherbringen? Was ist Sühne überhaupt? Man hört oft die Meinung, Jesus habe doch durch Seinen Kreuzestod die Menschheit bereits erlöst . . .**

A.: Jesus sagt uns bei Lukas 9,23: „Zu allen sagte Er: Wer mein Jünger sein will, der verleugne sich selbst, nehme täglich sein Kreuz auf sich und folge mir nach.“ Nun sagt uns aber die Heilige Schrift, daß wir durch die Taufe mit Christus auf das innigste verbunden werden. Deshalb kann es bei Johannes 15,7 heißen: „Wenn ihr in mir bleibt und wenn meine Worte in euch bleiben, dann bittet um alles, was ihr wollt: Ihr werdet es erhalten.“ Aus dieser Verbundenheit mit Christus heraus können wir auch sagen, daß das Kreuz, das wir tragen, sühnenden Wert hat. Wir tragen es ja nicht allein, wir leisten diese Sühne nicht allein, sondern eben in Verbindung mit Christus. Auf diese Verbundenheit mit Christus kommt es wesentlich an. In diesem Sinn heißt es auch im Kolosser-Brief 1,24: „Jetzt freue ich mich in den Leiden, die ich für euch ertrage. Für den Leib Christi, die Kirche, ergänze ich in meinem irdischen Leben das, was an den Leiden Christi noch fehlt.“

So dürfen wir noch einmal sagen: Christus hat grundsätzlich alle Menschen erlöst. Ohne Ihn gibt es keine Sühne. Aber in diesem Sinne sagt auch Kardinal Ratzinger: „Insgesamt läßt sich sagen, daß die Idee der Stellvertretung eine der Urgegebenheiten des biblischen Zeugnisses ist, deren Wiederentdeckung dem Christentum in der heutigen Weltens Stunde zu einer entscheidenden Erneuerung und Vertiefung seines Selbstverständnisses verhelfen kann.“ (Joseph Ratzinger in: Handbuch theologischer Grundbegriffe, Stichwort „Stellvertretung“.)

**F.: Im Rosenkranz-Sühnekreuzzug wird um den Frieden gebetet. Ist nicht auch das Töten ungeborener Kinder einer der größten Kriege der Welt, für den wir beten und sühnen sollten?**

A.: Selbstverständlich muß uns auch dieser „vergessene Krieg“ am Herzen liegen, und zwar intensiv; wenn wir auch keine exakten Zahlen haben, so muß uns doch die ungefähre Zahl von 50 Millionen Abtreibungen pro Jahr erschüttern. Allerdings muß unser Gebet und unsere Sühne gerade in diesem Anliegen verbunden sein mit dem ehrlichen Bemühen um die Kinder, um die Jugend.

Ich meine vor allem, daß wir der Jugend einerseits sehr stark vorleben sollten, daß unser Leben einen Sinn hat, der nicht allein in der Lust liegt, speziell in der sexuellen Lust. Wir sollten den jungen Menschen aber auch eine vernünftige sexuelle Aufklärung schenken. Ich glaube, da fehlt es noch. Man müßte jungen Menschen vor allem ganz nüchtern sagen, daß die Sexualität an und für sich ichbezogen ist, und daß sie eben erst durch die vollmenschliche Beziehung zum anderen ergänzt und erlöst werden muß, integriert werden muß in die Liebe.

**F.: Warum hat das Gebet so eine große Macht? Wie ist das theologisch zu erklären, und wie sind dazu Ihre Erfahrungen aufgrund Ihrer Arbeit für den Rosenkranz-Sühnekreuzzug?**

A.: Im Gebet öffnet sich der Mensch der Macht und der Kraft GOTTES. Ist es da nicht klar, daß Beten eine große Auswirkung hat? Mein eigenes schwaches und begrenztes menschliches Tun wird ja durch das Gebet vertieft, verstärkt durch das Wirken GOTTES. Darum hat das Gebet eine große Macht, und wir sollten die Menschen immer wieder einladen, sich im Gebet GOTT zu öffnen.

**F.: Seit bald zehn Jahren erscheint die Muttergottes in Medjugorje. Abertausende berichten begeistert von den gro-**

**ßen Gnadenströmen. Wie soll man diese Früchte in die Kirche integrieren?**

A.: Ich glaube, daß die Menschen, die sich von Medjugorje inspirieren lassen, die wichtige Aufgabe haben, auf die Bedeutung von Gebet und Sühne (Fasten!) hinzuweisen und die Bedeutung von Gebet und Sühne vorzuleben. Wichtig ist, daß alle Gruppierungen in der Kirche der *Einheit der Kirche* förderlich sind. Es ist immer eine gewisse Gefahr, wenn man einer bestimmten Gruppierung angehört, daß man sozusagen eine „eigene Kirche“ oder zumindest eine eigene Gemeinschaft schafft, die sich in irgend einer Weise von der Kirche distanziert; dem sollten die Christen, die aus dem Geist von Medjugorje leben, entgegenwirken. Sicher hat jeder in der Kirche seine eigene Berufung — das schreibt schon der Apostel Paulus —, aber diese Berufung soll unbedingt integriert werden in das Gesamt der Kirche. Wir wollen die Berufungen eines jeden Menschen oder einer jeden Gruppe, wenn sie innerhalb, auf dem Boden der Kirche bleibt, achten und schätzen, und einträchtig zum Besten der Kirche — gerade heute — zusammenwirken.

**F.: Pater Benno, in Fatima hat die Muttergottes die Menschheit vor Gefahren gewarnt, die abgewendet werden hätten können, wenn man auf ihre Bitten gehört hätte. Auch in Medjugorje bittet die Muttergottes um unsere Mitarbeit. Welchen Rat können Sie aufgrund dieser historischen Erfahrungen den Medjugorje-Pilgern geben?**

A.: Gerade in Fatima werden die Seherkinder immer wieder darauf aufmerksam gemacht, daß Gebet und Buße sich auch heilvoll auf eine innerweltliche Entwicklung auswirken können; ganz konkret, daß durch Gebet und Buße auch der Friede erwirkt werden kann. Ich habe schon das Wort aus dem Timotheus-Brief zitiert, in dem die Christen zum Gebet auch um

eine friedliche Entwicklung in dieser Welt aufgerufen werden.

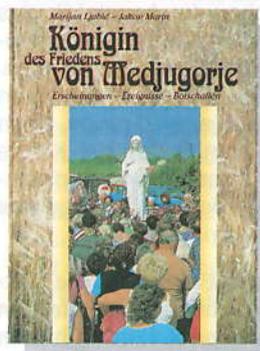
Allerdings sollen sich die Beter bewußt bleiben, daß es einen *dauerhaften* Frieden in dieser Welt nie geben wird; daß wir sozusagen immer nur Teilerfolge erzielen können. Und sie sollen auch an das denken, was ich schon erwähnt habe: daß ein innerweltlicher Segen, ein innerweltliches Glück dem Menschen auch zur Gefahr werden kann. Wenn wir also einen „Gebetserfolg“ errungen haben, dann sollten wir umso wachsamer sein, daß wir durch diese Gebetserhöhung nicht lau, egoistisch und zu sehr in diese Welt verliebt werden, sondern daß wir in Dankbarkeit

gegen GOTT unseren Weg weitergehen; daß wir umso eifriger im Glauben, in der Hoffnung und in der Liebe werden.

**Pater Benno Mikocki, wir danken Ihnen für die Beantwortung unserer Fragen!** □

Diese kirchlich errichtete Gebetsgemeinschaft — sie ist schon in 107 Ländern verbreitet — und die von ihr jeweils Anfang September veranstaltete jährliche Maria-Namen-Feier sind wertvolle Stützen auf dem geistlichen Weg jedes Marienverehrsers. Nähere Informationen sind erhältlich bei:

**ZENTRALE DES RSK, Franziskanerplatz 4, Postfach 695, A-1011 Wien.**



### NEU: „KÖNIGIN DES FRIEDENS VON MEDJUGORJE“

Erscheinungen — Ereignisse — Botschaften,  
herausgegeben vom Verlag Hermagoras (Klagenfurt):

Als eine ausdrückliche Würdigung des zehnten Jahrestages von Medjugorje ist es vom Verlag „Hermagoras“ gedacht, wenn er nun mit diesem Buch auch selbst eine Publikation über Medjugorje herausgibt. (Bei „Hermagoras“ wird der Großteil der Drucklegungen durchgeführt, die unsere Wiener Gebetsaktion herausgibt.) Das Buch

ist ansprechend gestaltet und enthält eine Fülle von Informationen über das Geschehen in Medjugorje von Anfang an.

Der Autor ist ein in Kroatien lebender Priester, bekannt unter den Pseudonymen „Marijan Ljubić“ sowie „Jakov Marin“. Mit seinem neuen Buch bringt er es zuwege, im Leser, der Medjugorje noch aus den Anfängen kennt, die „erste Liebe“ wieder aufleben zu lassen. Aber auch für solche, die Medjugorje noch nicht kennen und sich informieren wollen, ist dieser Bericht über den neuen Marien-Wallfahrtsort in der karstigen Herzegowina sehr geeignet.

Möge das Buch noch so manchem Leser das Herz für die Botschaft aufschließen, mit der sich die KÖNIGIN DES FRIEDENS nun schon zehn Jahre hindurch an die Welt wendet!

222 Seiten, 27 Farbbilder, öS 198,- (DM 25,—; sfr 50,—). ISBN 3-85013-187-4.

Erhältlich im Buchhandel oder direkt bei:

**VERLAG HERMAGORAS, Viktringer Ring 26, A-9020 Klagenfurt.**

# WORTE

des Heiligen Vaters  
JOHANNES PAUL II.

**S**elig sind wir, wenn sich unsere Hoffnung von Christus nährt. Die Kräfte werden uns auf dem Weg nicht erlahmen, und unsere Erwartung auf der irdischen Pilgerfahrt wird nicht enttäuscht werden.

*Gott ist inmitten Seines Volkes anwesend und läßt ihm die nötige Hilfe zur Erfüllung Seines Heilsplanes nicht fehlen.*

„SELIG IST DIE, DIE GEGLAUBT HAT, DASS SICH ERFÜLLT, WAS DER HERR IHR SAGEN LIESS“ (Lk 1,45). Diese überraschende Verfügbarkeit für den Plan des Allerhöchsten hat das Leben der heiligen Jungfrau gänzlich bestimmt ...

Wie das Konzil aufmerksam macht, war ihr Leben ein ständiges Voranschreiten auf dem Pilgerweg des Glaubens (vgl. Lumen gentium, 58). Jeden Tag und jeden Augenblick wiederholt Maria ihre bedingungslose Zustimmung zu Gott, und wegen dieses ihres in gänzlicher Hingabe gelebten Glaubens „leuchtet sie ... bis zur Ankunft des Tages des Herrn als Zeichen der sicheren Hoffnung und des Trostes dem wandernden Gottesvolk voran“ (Lumen gentium, 68).

Das Ja zur freien Initiative des Vaters hat sie zur Mutter Jesu und zum Werkzeug in den Händen des Allerhöchsten für das Heil des Menschen gemacht.

*Nun aber ist sie  
ALS KÖNIGIN DES HIMMELS UND DER ERDE GEKRÖNT  
und zur Stütze und Hoffnung  
des Menschengeschlechtes  
auf dem Weg zum Leben ohne Untergang geworden,  
auf dem Weg zur immerwährenden Liebe,  
zur Gerechtigkeit ohne Schatten  
UND ZU UNZERSTÖRBAREM FRIEDEN.*

*(Aus der Ansprache Johannes Paul II. bei der heiligen Messe für das Römische Pilgerwerk und das Hilfswerk UNITALSI am 11. 2. 1991. L'Osservatore Romano [dt.] vom 22. 2. 1991.)*

## Die Muttergottes wünscht, daß wir uns für Gott entscheiden

Gespräch mit der Seherin Marija Pavlović am 30. März 1991 in Medjugorje

*Jedem Menschen hat GOTT eine eigene Aufgabe zugedacht, und auch im Geschehen von Medjugorje kann man das von Anfang an deutlich erkennen. Jeder darf auf seine ihm eigene Weise ein Werkzeug des Friedens sein: die Seher, die Priester, die Bewohner Medjugorjes und der umliegenden Dörfer; die Pilger, und innerhalb der weltweit entstandenen Medjugorje-Bewegung so viele verschiedene Menschen, die Zeugen des Kommens der Muttergottes sein wollen.*

*Oft haben wir schon von den Sehern berichtet; was aber wäre aus ihnen geworden ohne das, was ihre Familienangehörigen in diesen vergangenen Jahren alles auf sich genommen haben? Wer einen Einblick in den Alltag mit den Scharen von Pilgern hat, wie ihn die Bevölkerung von Medjugorje seit der ersten Erscheinung erlebt, der wird auch den Familien der Seher, vor allem ihren Eltern, dankbar sein für alles, was sie — der Muttergottes zuliebe — auf sich genommen haben in diesen zehn Jahren. GOTT möge ihnen alles vergelten, was sie Gutes getan haben!*

**Marija, heute ist Karsamstag, einige Minuten vor der Erscheinung. Wie fühlst du dich?**

Gut — ich erwarte die Muttergottes!

**Bald sind es zehn Jahre, seit die Muttergottes täglich erscheint; wie siehst du diese vergangenen zehn Jahre?**

Diese Zeit mit der Muttergottes war eine Zeit des Wachsens und zugleich jedesmal auch eine große Freude, denn wir haben immer mehr die Bedeutung und die Wichtigkeit des Geschenkes der Erscheinungen erkannt. Wir haben durch die täglichen Begegnungen mit der Muttergottes eine große Freude entdeckt und durch die Muttergottes auch ein größeres Vertrauen zu GOTT gefunden. Wir fühlen, wie die Gottesmutter uns zu GOTT hinführt.

Wir erlebten aber auch Versuchungen, die wir durchstehen mußten. Aber all das war wichtig für uns, denn jedesmal, wenn wir uns zu etwas überwinden mußten,

fühlten wir, daß das wirklich der Wille GOTTES ist, und zugleich, daß wir durch Kleinigkeiten der Gottesmutter helfen können, ihre Pläne zu verwirklichen. Es sind Menschen hierher gekommen, die vielleicht gar nicht glaubten und uns nicht akzeptierten — ich weiß nicht, wie ich sagen soll, die uns vielleicht nicht wünschten oder uns als Seher nicht angenommen haben. Aber jedesmal, wenn so etwas geschah, fühlten wir, daß das für uns eine Versuchung war, die GOTT zugelassen hat, damit wir nach diesen Versuchungen die Freude über die Bekehrung erfahren.

**Jeden Tag hast du tiefer die Gottesmutter erfahren. Wie siehst du sie jetzt?**

Wir sehen die Muttergottes so, wie wir sie in den ersten Tagen gesehen haben, genau so, denn sie kommt als dieselbe. So wie wir die Muttergottes immer mehr kennenlernen, so sehen wir sie auch anders. Am Anfang hatten wir auch Angst, wir wußten nicht, wie wir uns ihr gegen-

über verhalten sollen, wie wir uns in ihrer Gegenwart fühlen sollen. Wir empfinden bei jeder Begegnung große Freude und zugleich auch, daß die Muttergottes alles weiß; unser ganzes Leben. Sie gibt uns Freiheit; eigentlich die Freiheit, die uns GOTT gibt, so wie die Muttergottes in einer Botschaft sagte. Wir erkennen, daß sich jeder von uns durch diese Freiheit, die wir von GOTT haben, noch entschlossener für die Muttergottes entscheiden kann. Durch diese Freiheit können wir zum Beispiel gewisse Menschen, auch Priester, und alle jene, die uns vielleicht ihre Ideen oder ihre Ansichten aufzwingen wollen, annehmen. Andererseits sehen wir so die Freiheit der Kinder GOTTES, in der wir immer mehr, gerade im spontanen Leben, in unserem Alltag, die Rolle der Muttergottes erkennen können in unserem Leben und in der Kirche.

**Die Muttergottes hat euch jedesmal besser kennengelernt, bei jeder Erscheinung. Wie siehst du diese Gemeinschaft zwischen euch und der Muttergottes, und im besonderen zwischen der Muttergottes und dir persönlich?**

Das ist eine Gemeinschaft, das ist etwas, das man eigentlich nicht mit Worten beschreiben kann, und auch etwas, das auch ich nicht zum Ausdruck bringen kann. Eigentlich ist das eine Freundschaft — eigentlich ein Gefühl, das von dir kommt, aber es ist nicht von dir. Es ist die Zuwendung der Mutter, die in Wirklichkeit Königin des Himmels und der Erde ist. Es ist ein Erfahren einer großen Freundin, zu der ich Vertrauen habe. Jedes Wort ist so klein — vielleicht auch überflüssig —, um all die Schönheit und die Liebe auszudrücken, welche die Muttergottes uns und mir persönlich gegeben hat. Und jedesmal empfinde ich, daß uns die Muttergottes eigentlich führen und anspornen möchte, und so uns von Tag zu Tag GOTT näherbringen möchte; denn GOTT ist wirklich unser Leben.

**Marija, du hast auf den Ruf der Muttergottes geantwortet. Das ist nicht selbstverständlich. Du hast auf den Ruf geantwortet, daß du als Seherin alle Botschaften, die sie dir gab und gibt, den Menschen überbringst. Was, glaubst du, ist das Ziel dieses Auftrags?**

Sicher die Antwort auf die Botschaft der Muttergottes — nicht nur für uns Seher, sondern für alle Menschen, die von Medjugorje gehört haben. Jedesmal, wenn ich sie sehe — wenn ich mich erneut für die Muttergottes entscheide, empfinde ich, daß ich mich entscheiden muß und daß ich der Muttergottes täglich „ja“ sagen muß. Ich sehe, daß die Muttergottes eigentlich von uns wünscht, daß wir uns für GOTT entscheiden; daß wir GOTT die erste Stelle in unserem Leben geben. Zugleich mit diesem Geschenk der Erscheinung sehen wir, daß wir keinerlei Privilegien haben. Wir haben genauso unsere Versuchungen und das Leben, dem wir begegnen müssen — gerade so, wie die Muttergottes, wie ich glaube, in Nazaret mit der Familie gelebt hat, mit dem kleinen Jesus, mit Joseph: Sie lebte ein alltägliches Leben und zugleich aber etwas Übernatürliches. Genauso sehen wir, daß auch wir hier einen Alltag leben mit den Menschen, die uns begegnen; wir leben aber zugleich etwas Übernatürliches, dieses Geschenk der Erscheinung, das wir anderen nicht erklären können — außer uns sechs Sehern, die wir es kennen, die wir es erfahren haben —, denn andere können das nicht begreifen. Eigentlich können selbst wir es nicht begreifen, so viel Großes, so eine große Gnade. Aber ich sehe, daß die Muttergottes von uns wünscht, daß wir uns für den Weg der Heiligkeit entscheiden. Die Muttergottes sagte, daß sie wünscht, daß jeder von uns heilig wird. Um uns für diesen Weg der Heiligkeit zu entscheiden, glaube ich, muß jeder von uns persönlich im alltäglichen Leben zu GOTT ja sagen. So können wir von Tag zu Tag erkennen, was GOTT



Eine Pilgergruppe vor dem Elternhaus der Seherin Marija

von uns wünscht, und Er wird uns helfen, daß wir Seinen Willen erkennen.

**Du betonest, daß die Gottesmutter eure persönliche Freiheit respektiert. Kannst du etwas darüber sagen, wie du das erlebst?**

Ja sicher! Wir sehen, daß die Muttergottes zu jedem von uns in einer eigenen Weise spricht, zum Beispiel mit Ivan auf die eine Art und mit Jakob auf eine andere Art. Ich sehe, daß die Muttergottes jeden von uns annimmt wie er ist. Die Muttergottes hat von Anfang an gesagt: „Ich habe *euch* erwählt, weil GOTT es mir erlaubt hat, jemand zu erwählen. Ich habe *euch* erwählt.“ Wir sehen, daß die Muttergottes aufgrund der Freiheit, die ihr GOTT gibt, uns erwählt hat. So sollen auch wir aufgrund der Freiheit, die uns GOTT gibt, *sie* erwählen.

**Jeden Tag kommen viele Menschen,**

**und du stellst dich ihnen zur Verfügung; beantwortest ihre Fragen, hilfst ihnen in ihren Problemen und empfiehlst ihre Anliegen der Muttergottes. Was meinst du: Was sind die Grundprobleme der Menschen?**

Ja, ich meine, gerade das, was unlängst die Muttergottes gesagt hat: Sie sind von GOTT entfernt. Ich glaube, das ist das größte Problem — nicht nur für Laien, sondern auch für Priester, Ordensleute; für alle, die hierher nach Medjugorje kommen. Ich meine aber auch, das sind die Probleme in der ganzen Welt. So wie ein Kind, wenn es sich noch im Leib der Mutter befindet, mit der Mutter verbunden ist, so sollten wir mit GOTT verbunden sein. In dem Augenblick, wo wir mit GOTT verbunden sind, können wir ohne GOTT nicht mehr sein. Auch wenn wir Ihn „verlieren“: die Sehnsucht wird bleiben; und dann werden wir ein Bedürfnis spüren;

wir werden uns wie Geschädigte fühlen, wie Ausgestoßene.

**Du hast erwähnt, daß die Muttergottes gesagt hat, die Menschen seien fern von GOTT. Was meinst du, was ist die Ursache dieser Gottferne?**

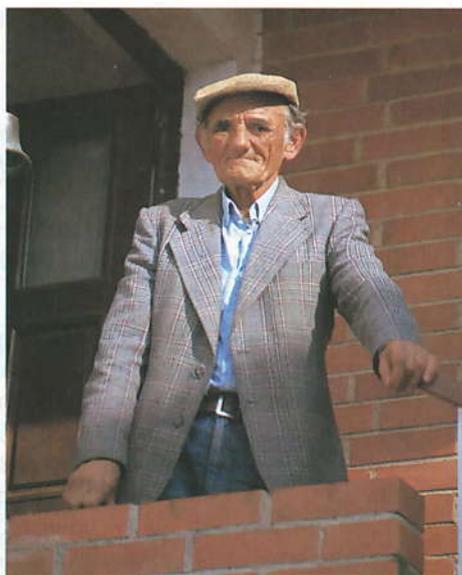
Das Nicht-Beten! Denn die Muttergottes wünscht, daß wir von Tag zu Tag mehr und mehr beten. Aber ich meine, daß es zum Beispiel viele Menschen gibt, die etwas tun möchten; die aktiv sein wollen für GOTT, aber tatsächlich vergessen, daß man beten muß.

**Die vielen Menschen, die nach Medjugorje kommen, haben sicher verschiedene „Bilder“ von GOTT. Hat die Muttergottes darüber einmal etwas gesagt?**

Sicher. Ich meine, die Menschen haben vielfach eine begrenzte Vorstellung von GOTT. Aber GOTT ist viel größer. Man kann ihn in keiner Weise begrenzen. Man kann nicht sagen, GOTT ist so oder so. Vielmehr sollten wir GOTT jeden Tag mehr zu erkennen suchen. Und ich meine, erst wenn wir in den Himmel kommen, werden wir GOTT in Wahrheit erkennen.

**Die Muttergottes ist unser Vorbild — ist Vorbild für jeden einzelnen von uns, den sie auf dem Weg zu GOTT führt. Wie bringt sie dir GOTT nahe?**

Ich meine, daß uns die Muttergottes wirklich führt, und sie hilft uns, daß wir GOTT erkennen. Sie ist Mittlerin zwischen



*Der Vater von Marija, Filip Pavlović*

uns und GOTT, sie führt uns zu GOTT. Ich glaube, jeder von uns müßte das erkennen und sein Leben danach ausrichten.

Gewiß, wenn sich jemand für die Muttergottes entscheidet, wird er nicht mit leeren Händen dastehen. Er wird vielmehr reich werden in GOTT.

**Danke, Marija, für das Gespräch.**

(Das Gespräch für die Gebetsaktion-Wien führte *id.*)

**Französische Ausgabe** des Heftes „Medjugorje“ (ab Nr. 16) zu beziehen bei: GROUPE DE PRIERE MEDJUGORJE; 11, rue Maltiré, 76000 ROUEN, FRANKREICH.

**Spanische Ausgabe** (ab Nr. 16) zu beziehen bei: FLORIDA CENTER FOR PEACE, P. O. Box 431 306, Miami, Florida 33143.

**Englische Ausgabe** (ab Nr. 16) kann sowohl bei der Wiener Adresse bestellt werden als auch bei: MARRY-PETER PUBLICATIONS, P.O.Box 3620, South Bend, IN 46619-0620, U. S. A.

**Italienische Ausgabe** (ab Nr. 15) zu beziehen bei: Direzione Medjugorje, „UN INVITO ALLA PREGHIERA“, Via XX Settembre 138, 65028 TOCCO CAUSARIA — PE, ITALIEN.

Die Hefte in den angeführten Sprachen können alle auch über unser Wiener Adresse bestellt werden: GEBETSAKTION MEDJUGORJE, Kennwort Westsprachen, Postfach 56, A-1153 Wien.

## Stärker aber ist die Gnade Gottes

10 Jahre seit dem Attentat auf den Papst und 10 Jahre seit der ersten  
Erscheinung in Medjugorje — eine Reflexion

Ob uns — und auch dem Heiligen Vater — folgendes **Zusammentreffen von Ereignissen schon einmal aufgefallen ist?** Als er, „der Fels, auf den Christus Seine Kirche baut“, am allerschwächsten war, da öffnete sich der Himmel und die Gnade GOTTES wurde überfließend: Wir haben jetzt einmal die alten Nummern der Zeitung „L'Osservatore Romano“ aus dem Jahr 1981 durchgeblättert und nachgeschaut, was sich denn damals in Rom gerade ereignet hat, als — vorerst unbemerkt von der Welt — im kleinen Dorf Bijakovići in Jugoslawien die Seherkinder ihre erste große Begegnung mit der „Gospa“ (Muttergottes) hatten. Rekonstruieren wir die Ereignisse kurz:

■ *Noch ist uns jener 13. Mai 1981 in Erinnerung: DIE SCHÜSSE AUF DEM PETERSPLATZ; der Heilige Vater sinkt schwer verwundet zusammen. In einer fünf Stunden dauernden schweren Operation können ihm die Ärzte das Leben retten. In aller Welt beten Christen — und nicht nur sie — für den Papst; vielleicht hat die Menschheit noch nie zuvor weltweit so innig in ein und demselben Anliegen den Himmel angefleht!*

■ Vier Tage später richtet Johannes Paul II. jene unvergeßlichen Worte an die Gläubigen: *„Ich bete für den Bruder, der mich verwundet hat und dem ich aufrichtig verzeihe. Christus verbunden, der Priester und Opfer zugleich ist, opfere ich meine Leiden auf für die Kirche und für die Welt. DIR, MARIA, VERSPRECHE ICH WIEDERUM: TOTUS TUUS EGO SUM (GANZ DEIN BIN ICH).“*

■ Diese Tage sind uns allen noch in Erinnerung, und man war erleichtert, als der Heilige Vater verhältnismäßig rasch, am 3. Juni, die „Gemelli-Klinik“ einigermaßen wiederhergestellt verlassen konnte.

■ Wie besorgniserregend war aber jene Meldung, als er dann am 20. Juni 1981 erneut in die Klinik eingeliefert werden mußte; mit anhaltendem Fieber vorerst rätselhaften Ursprungs, auch eine Lungen- und Rippenfellentzündung

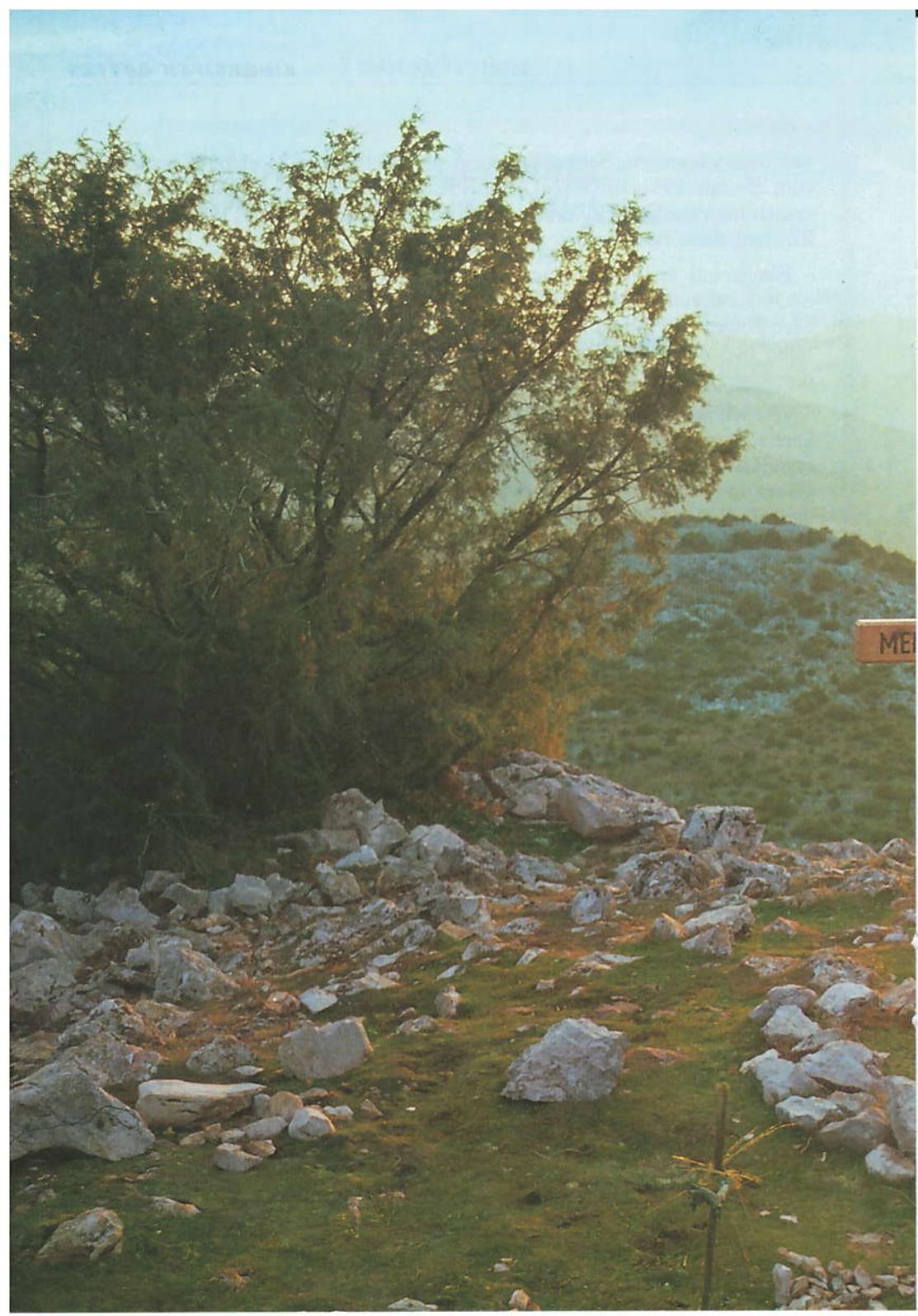
war dazugekommen. Schließlich, im Ärztebulletin vom 24. Juni (Vorabend zum 25. Juni 1981: BEGINN DER ERSCHEINUNGEN IN MEDJUGORJE!) sprach man von einer Zytomegalo-Virusinfektion (die sich laut Bulletin vom 27. Juni dann noch weiter ausgebreitet hat).

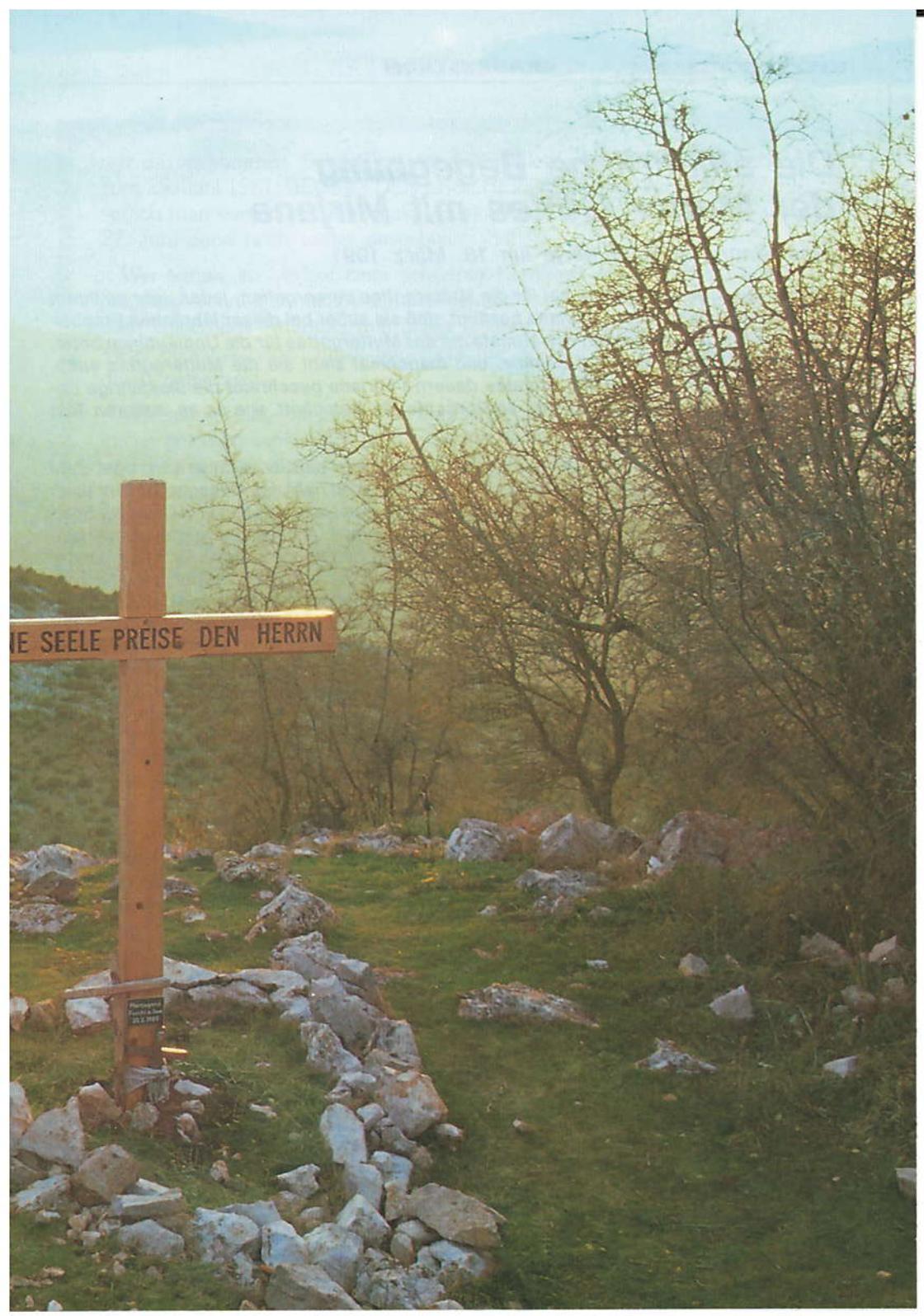
Wer jemals im Verlauf einer schweren Krankheit einen Rückfall erlitten hat, wird erahnen können, was nach dem Schock, nach all dem Leiden und allen Folgen des Attentats nun dieser weitere Fieberanfall für den Heiligen Vater bedeutet haben muß; und nicht nur für ihn! Die ganze Kirche war damit getroffen.

Wie schmerzlich ihm all das bei der Bürde der Verantwortung für die Weltkirche gewesen sein muß, kann man aus seinen Worten zum Angelus — vom Krankenbett aus — am 28. Juni 1981 heraushören: *„Ich lade euch ein, gemeinsam mit mir die Worte in Erinnerung zu rufen, die der Herr an Petrus gerichtet hat: 'Liebst du mich?' Und dann: 'Liebst du mich mehr ...?' (Joh 21,15). Auf's herzlichste möchte ich allen danken, die mir — angesichts meines geschwächten Zustandes — geholfen haben und fortfahren, es zu tun, damit ich wieder fähig werde, auf diese Worte in angemessener Weise zu antworten, auf die Worte des geliebten Herrn und Meisters. Dies sage ich mit tiefer Demut, denn nur so ist man imstande, wirklich Antwort zu geben ... Möge der Herr bewirken, daß ich auf diese Worte ... als Nachfolger Petri zu antworten vermag, besonders im Laufe dieser schwierigen Wochen und Monate, in denen ich durch Seine Fügung erkrankt bin, so daß ich mich nicht einmal am Fest der heiligen Apostelfürsten zum Altar des heiligen Petrus begeben und über seinem Grab die heilige Messe feiern kann ...“*

RÜCKBLICKEND KÖNNEN WIR SAGEN: Nicht nur daß GOTT an jenem 13. Mai 1981 das Leben des Heiligen Vaters bewahrt hat; in den darauffolgenden Tagen — menschlich gesehen Tage größter Entmutigung und Schwäche — HAT GOTT DER WELT EINEN NEUEN ZUSÄTZLICHEN GNADENQUELL ERSCHLOSSEN: MEDJUGORJE. Und es gibt da auch noch einen anderen Zusammenhang, nämlich die Aussage der Seherin Vicka, daß ihnen die Muttergottes damals — im nachhinein; die Erscheinungen haben ja erst am 24. beziehungsweise 25. Juni begonnen — wie in einem Film den verwundeten Papst gezeigt habe.

Uns sollte all das nicht nur nachdenklich stimmen, sondern zutiefst ermutigen: DIE GNADE GOTTES IST STÄRKER ALS ALLES BÖSE IN DIESER WELT! Wir aber müssen umkehren zu GOTT; wir müssen vertrauen und beten, dann können wir gerettet werden.



A photograph of a wooden cross in a mountainous landscape. The cross is made of two wooden beams. The horizontal beam has the text "ALLE SEELE PREISE DEN HERRN" written on it. The cross stands on a grassy area with a low stone wall in the foreground. In the background, there are trees and a hazy mountain range under a blue sky.

ALLE SEELE PREISE DEN HERRN

Parrocchia  
S. Maria  
10.11.1980

## Die alljährliche Begegnung der Mutter Gottes mit Mirjana

Erscheinung in Medjugorje am 18. März 1991

**Nach Aussage von Mirjana hat ihr die Muttergottes versprochen, jedes Jahr zu ihrem Geburtstag zu erscheinen. Mirjana bezeugt, daß sie außer bei dieser jährlichen Erscheinung auch an jedem Zweiten des Monats mit der Muttergottes für die Ungläubigen betet. (Manchmal hört sie nur ihre Stimme, und manchmal sieht sie die Muttergottes auch. Dieses Gebet kann bis zu vier Stunden dauern.) Mirjana beschreibt die diesjährige Begegnung mit der Muttergottes und überbrachte die Botschaft, wie es im weiteren Text folgt:**

Ich habe fünf Tage vor meinem Geburtstag erfahren, daß mir die Muttergottes um 19.30 Uhr erscheinen wird. Das ist mir im Gebet gesagt worden.

Viele Menschen versammelten sich, und wir beteten. Genau um 19.30 Uhr erschien die Muttergottes. Diesmal war sie nicht traurig wie letztes Jahr. Ihre 'Stimmung' war 'normal'. Sie kam ohne dem vorhergehenden Licht, wie sie zur Zeit der täglichen Erscheinungen gekommen war. Sie blieb sieben Minuten. Als sie wieder ging, öffnete sich der Himmel, und ich sah drei Engel, wie sie auf sie warteten. (So habe ich schon im August 1981 die Engel gesehen, die auf die Muttergottes warteten, nachdem sie mit uns war.)

Diesmal sprach sie nicht über die Geheimnisse. Während der Erscheinung habe ich mit ihr drei Vaterunser gebetet. Und das — ein Vaterunser für die Ungläubigen, das zweite für die Notleidenden und das dritte für alle anwesenden Kranken.

Sie segnete uns alle und auch alle Andachtsgegenstände. Ich hatte auch viele Fragen. Für alle, die etwas gefragt hatten, gab sie die eine Antwort: daß sie jeden Tag alle drei Teile des Rosenkranzes für die Ungläubigen beten sollen und daß sie einmal im Monat eine heilige Messe für die Ungläubigen feiern lassen sollen; und Gott kenne ihre Nöte, die sie Ihm übergeben sollen.

Die Botschaft lautet so: „Liebe Kinder! Es

freut mich, daß ihr euch in so großer Zahl versammelt habt. Ich wünsche, daß ihr euch oft im gemeinsamen Gebet zu meinem Sohn versammelt. Am meisten würde ich mir wünschen, daß ihr die Gebete für meine Kinder widmet, die nichts von meiner Liebe und der Liebe meines Sohnes wissen. Helft ihnen, daß sie diese kennenlernen! Helft mir als der Mutter von euch allen! Meine Kinder, wie oft habe ich euch hier in Medjugorje schon zum Gebet aufgerufen, und wieder werde ich euch aufrufen, denn ich wünsche, daß ihr eure Herzen meinem Sohn öffnet; daß ihr Ihm erlaubt, daß Er eintritt und euch mit Frieden und Liebe erfüllt. Erlaubt Ihm, er soll eintreten!

Helft Ihm mit Gebeten, damit ihr unter den anderen den Frieden und die Liebe verbreiten könnt, denn das ist jetzt für euch das Notwendigste in dieser Zeit des Kampfes mit Satan.

Oft habe ich zu euch gesagt: Betet, betet, denn nur mit dem Gebet werdet ihr Satan und alles Böse, das mit ihm kommt, vertreiben.

Ich verspreche euch, liebe Kinder, daß ich für euch beten werde, aber ich verlange von euch stärkere Gebete, und ich ersuche euch, daß ihr den Frieden und die Liebe verbreitet, worum ich euch in Medjugorje schon fast zehn Jahre bitte. Helft mir, und ich werde für euch bei meinem Sohn beten.“

**Msgr. Dr. Kurt Knotzinger**

Pfarrer in Wien, Präsident des kirchlichen  
Institutes „Marianisches Lourdeskomitee“

## Bischöfe bewerten Medjugorje

**Eine Chronologie wesentlicher positiver und negativer Stellungnahmen seit dem Beginn der Ereignisse vor zehn Jahren**

In den zehn Jahren seit 1981 und besonders auch in letzter Zeit haben sich wiederholt Bischöfe zu den Ereignissen in Medjugorje zu Wort gemeldet. Ihre Erklärungen und Kundmachungen begegneten in der Öffentlichkeit großem Interesse, die Medien haben mitunter sehr ausführlich darauf Bezug genommen. Für viele brachten diese Berichte jedoch eine nicht geringe Verwirrung und Unsicherheit, waren sie doch durch gegensätzlichste Aussagen gekennzeichnet. Die folgende Darlegung versucht eine Klärung der Sachlage.

Vor allem muß festgestellt werden, daß es tatsächlich eindeutig positive und eindeutig negative Beurteilungen von Medjugorje durch Bischöfe gibt. Diese werden im folgenden in Zusammenfassung einander gegenübergestellt und kommentiert. Darüber hinaus gibt es aber auch Berichterstattungen, die sich auf entstehende Quellen aus zweiter oder gar dritter Hand beziehen, oder die selber, um Aufsehen zu machen, falsch akzentuieren. Bei solchen Berichten soll hier versucht werden, ihre Aussagen zurechtzurücken. Schließlich gibt es auch bischöfliche Anweisungen, die die kirchenrechtliche Seite der Ereignisse von Medjugorje im Auge haben, die es natürlich auch zu beachten gilt. Dazu gehört etwa das noch ausste-

hende kirchliche Urteil über den übernatürlichen Charakter des Geschehens, was bisher (April 1991) ein „Verbot offizieller Wallfahrten“ nach sich gezogen hat. Solche Verordnungen erweckten beim Unkundigen mitunter den Eindruck eines endgültigen kirchlichen Urteils, also gerade das Gegenteil der wirklichen Rechtslage. Auch hier soll die notwendige Klarstellung gegeben werden.

### 1. DIE BEURTEILUNG DURCH DEN ORTSBISCHOF

Die schwierige Aufgabe zu überprüfen, ob in einem gegebenen Fall eine Erscheinung der Gottesmutter oder eine Täuschung vorliegt, kommt dem Ortsbischof zu. Diesbezügliche Untersuchungen sind äußerst verantwortungsvoll. Sie sind öfter erforderlich, als allgemein angenommen wird. So sind weltweit für die Jahre von 1928 bis 1971 mehr als 200 Fälle bekannt. Häufig bleiben solche Untersuchungen ohne definitives Ergebnis, ein endgültiges Urteil kann nur selten ausgesprochen werden. Die von kirchlichen Untersuchungskommissionen in den letzten eineinhalb Jahrhunderten als echt angesehenen und auch von Rom als solche anerkannten Marienerscheinungen sind bekannt: Rue du Bac in Paris 1830, La Salet-

te 1846, Lourdes 1858, Pontmain 1871, Fatima 1917, Beauraing 1932, Banneux 1933, Syrakus 1953 (weinendes Herz-Marienbild), Betania in Venezuela 1976/1984. Die kirchliche Anerkennung erfolgte jeweils erst Jahre nach Aufhören des Phänomens, so in La Salette 5 Jahre, in Lourdes 4 Jahre, in Fatima 13 Jahre danach.

Uns geht es hier um die Geschehnisse in Medjugorje, die zur Zeit noch andauern. Zuständig war zuerst der Diözesanbischof von Mostar-Duvno, Mons. Pavao Žanić. Auch von ihm ist eine amtliche Stellungnahme nicht möglich gewesen, bevor die Untersuchungen der Geschehnisse abgeschlossen sind. Wie andere Bischöfe hat aber auch er wiederholt seine private Meinung zu den Ereignissen zum Ausdruck gebracht, er jedoch hat sie öffentlich verworfen und die Überbringer der Botschaften als Lügner bezeichnet. Sein anfängliches Urteil hatte anders gelautet: Im August 1981, also im zweiten Monat nach Beginn der Ereignisse, äußerte er sich in der kroatischen Kirchenzeitung „*Glas Koncila*“ (Stimme des Konzils) noch zustimmend. Gegen Ende des Jahres änderte er radikal seine Meinung. Was ihn dazu bewegen hat, darüber gibt es nur Vermutungen. Jedenfalls ließ er 1984 seine Ablehnung wie eine offizielle Meldung verbreiten, bevor noch die von ihm eingesetzte und geleitete kirchliche Untersuchungskommission ihre Arbeit beendet hatte. Das Ergebnis dieser Kommission lag erst im Mai 1986 vor und ist nie offiziell verlautbart worden. Man weiß jedoch, daß es mit Stimmenmehrheit negativ war. Gegen alle Gepflogenheit gab sich der *Vatikan* mit dem Gutachten nicht zufrieden und ordnete die Errichtung einer neuen, nunmehr überdiözesanen Untersuchungskommission an, „**weil sich die Arbeit der Diözesankommission bisher als unzureichend erwiesen habe**“, wie die *Presseagentur Kathpress-Wien mit Berufung auf „Glas Koncila“ im Jänner 1987* meldete.

Es hat in kirchlichen Kreisen Staunen und Befremden erregt, daß *Bischof Žanić* dann während der Arbeit der neuen Kommission öffentlich gegen Medjugorje aufgetreten ist. So verwarf er am *25. Juli 1987 bei einer Predigt in Medjugorje* anläßlich der Spendung des Sakramentes der Firmung die Geschehnisse, untersagte Priestern von auswärts die Zelebration am Ort und sprach von Höllenstrafen, die jene verdienen, die dem Volk Unwahrheiten predigen, unmißverständlich bezogen auf die „Botschaften von Medjugorje“.

Diese Predigt des Bischofs von Mostar hatte auch offizielle Stellungnahmen zur Folge, so vom *Vorsitzenden der Jugoslawischen Bischofskonferenz, Kardinal Franjo Kuharić*, der feststellte, daß es sich in Medjugorje um ein Phänomen von weltweiter Bedeutung handle, weshalb der Heilige Stuhl die Vorgänge auf höherer Ebene untersucht und behandelt wissen wolle. Nur Rom stehe es zu, ein abschließendes Urteil auszusprechen. Eine wichtige Aussage machte auch die *Bischofsversammlung der kroatischen Region*, die es den Priestern ausdrücklich freistellte, an privat organisierten Wallfahrten nach Medjugorje teilzunehmen. In „*Gemeinsamen Richtlinien der Jugoslawischen Bischofsversammlung bezüglich der Wallfahrten nach Medjugorje*“ vom *23. September 1987* heißt es schließlich über solche Fahrten: **„Diese Pilgerfahrten können nicht ignoriert werden, vielmehr ist es nötig, daß sie von Priestern begleitet werden, die den Pilgern die Möglichkeit bieten, in ihren Sprachen zu beichten, das Wort Gottes zu hören und die Eucharistie zu feiern.“**

Im *April 1990* machte *Bischof Žanić* weltweit erneut von sich und seiner ablehnenden Haltung gegenüber den Geschehnissen von Medjugorje reden. Er übergab der Öffentlichkeit ein *Schriftstück von 16 Druckseiten mit Bedenken gegen eine Anerkennung*. In der Einleitung schreibt er, daß er so der Kommis-



Msgr. Dr. Kurt Knotzinger im Gespräch mit Marija Pavlović bei ihrem Besuch in Wien im Herbst 1989.

sion helfen möchte, „möglichst bald zu einem endgültigen Ergebnis zu kommen“.

Ein weiteres Mal wurde die Öffentlichkeit mit *negativen Schlagzeilen über Medjugorje in den Zeitungen anfangs 1991* konfrontiert, nachdem sich eine *außerordentliche Bischofskonferenz in Zagreb im November des Vorjahres* neuerdings mit dem Phänomen Medjugorje befaßt hatte. Die zweitägige Sondersitzung war mit der Verlautbarung zu Ende gegangen, ein Ergebnis werde vorläufig nicht bekanntgegeben. *Radio Vatikan* berichtete unter Berufung darauf, daß es **im gegenwärtigen Zeitpunkt keine Erklärung über Medjugorje** gebe. Um so überraschender kam deshalb die *Veröffentlichung der italienischen katholischen Nachrichtenagentur ASCA, die das vertrauliche Dokument der Bischofskonferenz auszugsweise enthüllte*. Zahlreiche Zeitungen griffen diese Indiskretion von ASCA auf und ließen verlauten, daß

**„an den Marienerscheinungen in dem Wallfahrtsort nichts Übernatürliches sei“**, eine Formulierung, die auf die *deutsche katholische Nachrichtenagentur KNA* zurückgeht. Dort hieß es auch, der *Sekretär der Jugoslawischen Bischofskonferenz, Vjekoslav Milovan*, habe auf Anfrage erklärt, **„man bedauere das Öffentlichwerden von Teilen des Ende November 1990 verabschiedeten Dokumentes. Die von ASCA veröffentlichten Inhalte seien aber korrekt wiedergegeben worden“**. Kathpress meldete noch, in dem Dokument sei laut ASCA auch die Rede von einer erforderlichen Organisation der Pastoralarbeit an den Pilgern aus aller Welt.

Es stellt sich die Frage, was von einer auszugsweisen Veröffentlichung eines nicht für die Öffentlichkeit bestimmten kirchlichen Dokumentes zu halten ist. *Der Erzbischof von Belgrad, Franc Perko, vom Internationalen Monatsmagazin „30 Tage“*

daraufhin angesprochen, stellte fest: „Es ist nicht wahr, daß aus dem von den Bischöfen Ende November verfaßten Dokument ausdrücklich hervorgeht, in Medjugorje geschehe nichts Übernatürliches. Die Bischöfe haben geschrieben: „non constat de supernaturalitate“ — die Übernatürlichkeit steht nicht fest — und nicht: „constat de non supernaturalitate“ — es steht fest, daß es Übernatürliches nicht gibt. Das ist ein riesiger Unterschied. Die erste Formulierung läßt sich nicht in endgültiger Weise interpretieren, sie ist für weitere Entwicklungen offen.“ In einem in der gleichen Nummer von „30 Tage“ veröffentlichten Interview erwähnt Msgr. Bischof Žanić: „Ich bin sechshundsechzig Mal in Rom gewesen, aber es hat nichts genutzt.“ Die Zeitung „30 Tage“ schreibt, der Bischof von Mostar sei enttäuscht und zufrieden zugleich — zufrieden, weil die Zeitungen die Nachricht verbreiteten, die jugoslawischen Bischöfe hätten Medjugorje „durchfallen“ lassen, enttäuscht, weil er nicht daran glaubt, daß die Angelegenheit mit dem jüngsten Dokument beendet ist, und befürchtet, Rom könnte alles wieder ändern.

Kardinal Kuharić, der Vorsitzende der Bischofskonferenz, betonte, daß diese „kein endgültiges Urteil“ abgegeben habe, was auch noch gar nicht möglich sei. Der Inhalt des Dokumentes müsse weiterhin als vertraulich angesehen werden. Eine Beurteilung des Geschehens liege nun in erster Linie bei der Römischen Glaubenskongregation, die Arbeit der Untersuchungskommission gehe weiter (*Kathpress*, 8. Jänner 1991).

Die Patres am Wallfahrtsort schließlich hoben aus der Veröffentlichung hervor, daß in den bekanntgewordenen Ausschnitten des Geheimberichtes nicht etwa ein Verbot von Wallfahrten ausgesprochen ist, sondern daß vielmehr die pastorale Verantwortung den Pilgern gegenüber betont wird.

Am 8. Februar 1991 empfing Papst Jo-

hannes Paul II. in einer Audienz Bischof Žanić. Über den Inhalt des Gespräches ist nichts bekannt geworden.

## 2. BISCHÖFE AUS ALLER WELT NEHMEN STELLUNG

Der Pfarrer von Medjugorje, P. Dr. Leonard Oreč, hat am 26. September 1989 vor der Untersuchungskommission der Jugoslawischen Bischofskonferenz die Zahl der Bischöfe, die im Jahr zuvor Medjugorje besucht haben, mit zirka 50 angegeben, nicht mitgezählt jene, die inkognito gekommen sind. Nach einer späteren Mitteilung des Pfarrers hat sich die Zahl für die folgenden Jahre erhöht. Hier zeigt sich deutlich Interesse. Verständlicherweise äußern sich Bischöfe derzeit noch zurückhaltend in Bezug auf Medjugorje. Nach der Einstellung der Bischöfe Jugoslawiens befragt, sagte zum Beispiel der emeritierte Erzbischof Frane Franić von Split anfangs 1991, sie seien noch unentschlossen. Eine beachtliche Zahl von Bischöfen hat sich freilich auch öffentlich in aller Form für Medjugorje ausgesprochen, meistens nach einem Besuch des Ortes. Gemeinsam ist fast allen diesen Aussagen die Wertung der geistlichen Früchte von Medjugorje, manchmal wird auch das eigene Erleben am Wallfahrtsort hervorgehoben. Von privaten Mitteilungen kann natürlich nur veröffentlicht werden, was von vornherein dafür bestimmt war oder wo ausdrücklich die Zustimmung gegeben worden ist. Einige Stellungnahmen von Bischöfen sind im folgenden wiedergegeben.

Als erstes sei hier das Zeugnis des früheren Erzbischofs von Split, Dr. Frane Franić, genannt. Er war zur Zeit, als die Ereignisse in Medjugorje begannen, als Metropolit auch für die Diözese Mostar zuständig. Zum ersten Mal hat er schon im Dezember 1981 und dann wiederholt Medjugorje besucht. Seine Erkenntnis aus diesen Visiten faßt er so zusammen: „Ich glaube an die Authentizität der Erscheinungen.“

Der in Rom lebende Bischof Paolo Hnilica SJ, einer der während der kommunistischen Ära geheim geweihten slowakischen Bischöfe, geht von der nüchternen Feststellung aus: „Wenn die Geschehnisse von Medjugorje echt sind, sollten wir diese Botschaften aufnehmen, sie leben und verbreiten. Wenn sie falsch sind, müssen wir sie bekämpfen.“ In einem Gespräch erzählte er mir, daß er im Auftrag des Papstes in Medjugorje gewesen sei und diesem auch über seine positiven Eindrücke berichtet habe. Er wies mich darauf hin, daß eine kirchliche Anerkennung so lange nicht möglich sei, als die Erscheinungen andauern. Die Zurückhaltung der Kirche besage aber auch, daß Rom bis jetzt alles rechtmäßig finde. „Die Kirche hätte längst dagegen etwas sagen müssen, wenn dort, wo Millionen Pilger hinkommen, irgend etwas in theologischer, biblischer oder moralischer Hinsicht nicht in Ordnung wäre.“ Für sich bekennt Bischof Hnilica: „Je öfter ich in Medjugorje war und je länger ich mit den Kindern (gemeint sind die jugendlichen Seher) gesprochen habe, um so mehr bin ich von der Echtheit der Erscheinungen überzeugt“, und „mich überzeugen die Früchte von Medjugorje“.

Von dem inzwischen verstorbenen Erzbischof von Genua, Kardinal Giuseppe Siri, hat Bischof Hnilica bei einem Interview ein zustimmendes Zeugnis für Medjugorje überliefert. Anlässlich eines Treffens von Gebetsgruppen in Genua habe der Kardinal gesagt: „Ich habe bemerkt, daß die Leute, die von Medjugorje kommen, Apostel werden. Sie erneuern die Pfarreien. Sie bilden Gebetsgruppen, beten vor dem Allerheiligsten. Sie . . . erneuern die Kirche.“

Der tschechische Primas Kardinal František Tomášek, damals noch Erzbischof von Prag, erklärte gegenüber Besuchern der Wiener Gebetsaktion, er sei persönlich zutiefst von der Echtheit der Erscheinungen der Gottesmutter in dem

herzegowinischen Ort überzeugt und habe sich durch zahlreiche Kontakte mit Menschen, die in Medjugorje entscheidende Impulse für ihr religiöses Leben erhalten haben, ein sehr klares Bild von den wahren Früchten in Medjugorje machen können. Mit eigenen Ohren habe er bei einem Rom-Besuch eine Äußerung Johannes Paul II. gehört, daß dieser, wenn er nicht Papst wäre, gerne nach Medjugorje ginge, um dort bei der Arbeit mit den Pilgern zu helfen.

Bischof Dr. Seamus Hegarty von Raphoe in Irland hielt sich anfangs Juli 1987 fünf Tage in Medjugorje auf. Er zeigte sich „enorm beeindruckt“ von diesem „Zentrum des Gebetes, der Buße und der Versöhnung“ und erklärte: „Die Früchte sind so offenkundig, so klar und eindrucksvoll, sowohl innerhalb Medjugorjes als auch bei jenen, die von einem Besuch von dort heimgekehrt sind, daß sie einfach nicht ignoriert werden können.“

Der Auxiliarbischof aus Guayaquil, Ecuador, Gabriel Diaz Cueva nutzte im Oktober 1989 einen Ad-Limina-Besuch in Rom, auch Medjugorje aufzusuchen. Sein Erleben faßte er zusammen: „Hier ist die Hand Gottes am Werk.“ Von der Botschaft Mariens in Medjugorje sagte er, es müsse um die zunehmende Annahme gebetet werden, sie „unterscheidet sich ja nicht von der Frohbotschaft, aber es sind eben die Worte der Mutter . . . Ich glaube, daß die Botschaften der allerseeligsten Jungfrau sehr viel zu tun haben mit der Zukunft der Menschheit und daher auch mit der heiligen Kirche“.

Auch Bischof Myles Mc Keon aus Bunbury in West-Australien hat im Jahr 1988 einen Aufenthalt in Europa zu einem Besuch in Medjugorje genutzt und bekennt: „Ich liebe Medjugorje.“ In einem Gespräch erzählte er: „Ich sah die Andacht der Priester, der Ordensleute und der Laien. Ich wurde selbst ein Teil davon . . . Hier in Medjugorje sah ich die Wiederherstellung all der Dinge, über deren



Menschen aus allen Teilen der Welt finden sich in Medjugorje zum Gebet zusammen.

**Vernachlässigung in vielen Teilen der Welt wir traurig sind . . . Da muß Unse-re Liebe Frau anwesend sein, Jesus und Maria sind hier spürbar.“**

Auch in Hirtenschreiben haben Bischöfe zu Medjugorje Stellung genommen. *Bischof Michael D. Pfeifer von San Angelo in Texas* etwa wies seine Diözesanen zum Abschluß des Marianischen Jahres (1988, Hochfest der Aufnahme Mariens in den Himmel) auf die Ähnlichkeit „der gesunden Lehre“ im Evangelium und in den Botschaften von Medjugorje hin. **„Frieden durch Glauben, Gebet, Fasten, Buße und Umkehr, das ist das Herz der Botschaften der Madonna, wie die Seher berichten“**, schrieb der Bischof und stimmte **„dem lebendigen, gläubigen Zeugnis Hunderttausender, die dorthin gepilgert sind“**, zu. Gleichzeitig warnte er auch vor Übertreibungen und einer „Medjugorje-Manie“.

*Der Bischof der Diözese Bozen-Brixen,*

*Wilhelm Egger*, hat zum Rosenkranzfest am 7. Oktober 1990 für seine Diözese „*Pastorale Hinweise zur Marienverehrung*“ und daraus folgende Richtlinien für Wallfahrten nach Medjugorje erlassen. **„Die Botschaft zielt auf die Erneuerung des einzelnen, der Kirche und der Welt hin. Es wird zu Gebet und Buße aufgefordert“**, schreibt der Bischof und stellt fest, daß Medjugorje **„für viele Menschen zu einer Stätte des Gebetes und der Bekehrung geworden ist.“** Er betont aber auch, daß die Übernatürlichkeit der Vorgänge nicht gesichert ist, und daß auch für Medjugorje gilt, was er über echte Marienfrömmigkeit und ihre Fehlformen im Hirtenwort gesagt hat. — Hier möchte ich einfügen, daß die klaren Aussagen im Hirtenbrief über richtige Marienverehrung das charakterisieren, was ich in Medjugorje angetroffen habe, was dort verwirklicht ist. Das Bischofswort schließt mit



*Selbst die viele Bautätigkeit vermag die Atmosphäre des Gebetes nicht wesentlich zu beeinträchtigen.*

dem Wunsch, daß Maria uns zu ihrem Sohn Jesus hinführe.

Eine positive Einstellung von Bischöfen zu Medjugorje bekundet die Einladung dreier slowakischer Bischöfe an die Seher von Medjugorje mit einem offiziellen Schreiben an das dortige Pfarramt. Der slowakische Metropolit Erzbischof Jan Sokol von Trnava (Tyrnau), der schon wiederholt in Medjugorje war, Bischof Alojz Tkáč von Košice (Kaschau) und der griechisch-katholische Bischof Jan Hirka von Prešov unterschrieben die Einladung, der Ivan Dragičević Ende März 1990 Folge leistete. Er konnte vor Tausenden Menschen, vorwiegend jungen Erwachsenen, Zeugnis über Medjugorje ablegen.

Zuletzt sei auf die Stellungnahme von Erzbischof Dr. Johannes Joachim Degenhardt im März 1991 in der Kirchenzeitung von Paderborn „Der Dom“ unter der Überschrift „Medjugorje — Impulse der Er-

neuerung des christlichen Lebens“ hingewiesen. Ausgehend von den verwirrenden Pressemeldungen, einer Beurteilung von Kardinal Ratzinger und von der Tatsache, daß in Medjugorje „**tiefe Quellen des religiösen Lebens aufbrechen**“, kommt Erzbischof Degenhardt zum persönlichen Urteil: „**Wie auch an den großen klassischen Pilgerorten ergeht in Medjugorje der Ruf nach Erneuerung des Lebens, nach Reinigung und Umkehr . . . Der ganzen Kirche scheint diese Einladung zu gelten.**“

Als Schlußsatz für die bischöflichen Stellungnahmen zu Medjugorje sei das prägnante Wort des designierten Kardinals Hans Urs von Balthasar (gestorben 1988 kurz vor der Überreichung der Kardinalsinsignien) zitiert: „**Es gibt nur eine einzige Gefahr für Medjugorje: daß die Menschen an Medjugorje vorbeigehen.**“

(Fortsetzung folgt!)

Dr. Johannes Joachim Degenhardt  
Erzbischof von Paderborn

## MEDJUGORJE — Impulse der Erneuerung und des christlichen Lebens

**Stellungnahme eines deutschen Bischofs in der Kirchenzeitung seiner Diözese aufgrund seiner persönlichen Erfahrung mit dem Phänomen Medjugorje**

In einem abgelegenen Winkel der Welt, in einem kleinen Dorf in der Herzegowina, bewegt sich etwas, das seitdem die ganze Christenheit in Atem hält: Seit nun zehn Jahren strömt ein Pilger- und Besucherstrom nach Medjugorje, wo einige Kinder — inzwischen Erwachsene — behaupten, ihnen sei die Muttergottes erschienen mit Botschaften für die ganze Welt.

Ein Berg von Fragen türmt sich auf angesichts des „Millionen-Phänomens“. Die Besucherzahlen haben die von Fatima und Lourdes erreicht. Ist hier Massenhysterie im Gange? Welche Sehnsüchte sind hier am Werk?

Unterschiedliche Pressemeldungen wirken da eher verwirrend. Hilfreich ist die Antwort, die Kardinal Ratzinger auf die Frage nach der kompetenten kirchlichen Beurteilung gibt:

*„Eines unserer Kriterien ist, daß wir den Gesichtspunkt der wirklichen oder vermuteten ‚Übernatürlichkeit‘ der Erscheinung von jenem ihrer geistlichen Früchte trennen. Die Wallfahrten der alten Christenheit konzentrierten sich oft auf Orte, über die unser moderner kritischer Geist bisweilen entsetzt wäre, gerade was die ‚wissenschaftliche Richtigkeit‘ der daran geknüpften Tradition betrifft. Das hindert nicht, daß jene Wallfahrten frucht-*

*bar, segensreich, heilsam und wichtig für das Leben des christlichen Volkes waren.“*

Tatsache in Medjugorje ist, daß sehr viele Menschen auf irgendeine Weise in diesen Ort gekommen sind — oft über einen Abstecher von der Adria neugierdehalber — und dort die überraschende Erfahrung machen, daß tiefe Quellen des religiösen Lebens in ihnen aufbrechen. Sie sehen ihr eigenes Leben, das Leben der Mitmenschen und der Kirche in einem ganz neuen Licht. Sie kommen zurück in ihre Heimatgemeinde, erzählen dort und möchten ihre Erfahrung einbringen, was dann oft schwer wird, weil sie auf Unverständnis und Ablehnung stoßen. Läßt sich in einigen Sätzen sagen, worin dieser dort erfahrene Aufbruch besteht?

Das erste ist die Erfahrung eines lebendigen Glaubens. Einfache Sätze des Evangeliums, die vielleicht längst gehört wurden, beginnen auf einmal in neuem Licht zu erstrahlen. Ist es die Einfachheit der Landschaft und ihrer Bewohner, die die Sätze aus der Bibel wieder zum Leuchten bringt und irgendwie greifbar macht?

Wie auch an den großen klassischen Pilgerorten ergeht in Medjugorje der Ruf nach Erneuerung des Lebens, nach Reinigung und Umkehr. Der Mensch weiß

sich angenommen auch in seiner Schuld und Süchtigkeit. Im Umgang mit den vielen Pilgern am Ort erlebt er einen Lebensstil, der unkompliziert ist; er erfährt: Das Christentum ist lebbar und anziehend. Wenn er zur Beichte geht — und die meisten tun es —, verdichtet sich diese Erfahrung, ganz als er selbst angesprochen und angenommen zu sein und von alten Komplexen, von Schuld und Versagen befreit zu sein. Medjugorje ist inzwischen zum größten Beichtstuhl der Welt geworden. Priester, die dort Beichte hören, erfahren erschüttert am eigenen Leib die Gewalt der wirksamen Gnade.

Eine eigentümliche Anziehungskraft geht von den — meist überfüllten — Eucharistiefiern in der Kirche oder auf dem Pilgerplatz hinter dem Chorraum der Kirche aus. Die Menschen sammeln sich schon lange vorher und begeben sich ins Gebet. Dabei fällt eine große Farbigkeit und Vielfältigkeit der unterschiedlichsten Gruppen und Menschen aus aller Welt auf. Man bewegt sich so, man steht und geht und kniet, wie man es zu Hause gewohnt ist. Amerikaner kommen in abenteuerlichem Aufzug, aber alle wissen sich doch gesammelt und eins im Gebet. Menschen, die lange nicht mehr gebetet haben, erleben, wie sie mühelos stundenlang beten können. Das Rosenkranzgebet wird nicht als Last empfunden, sondern als ein Geben und Nehmen von Zuruf und Antwort in tiefer Gemeinschaft. Die Feier der Eucharistie und die Anbetung ziehen sich oft lange in die Nacht fort. Und anschließend sieht man kleine Gruppen von Betern um die Kirche oder überall im Gelände.

Zu Hause dann, im Quartier bei den

kroatischen Wirtsleuten, kommt es zu langen religiösen Gesprächen. Jeder erfährt, daß es möglich ist, die sonst so sorgsam gehüteten inneren Erfahrungen auszusprechen. Die Landschaft lädt zu langen Wegen ein, endlich auch zum anstrengenden Kreuzweg auf den Križewac und den „Berg der Erscheinungen“. Überall betende, sprechende und meditierende Menschen.

Zu den unvergeßlichen Eindrücken gehören auch das Fasten und die Einfachheit der Lebensvollzüge. In Medjugorje wird nicht organisiert und wenig geplant — und deshalb geht alles so gut. Man hat auf einmal unbeschreiblich viel Zeit. Das Fasten insbesondere führt zu dem Neulichterlebnis einer geistigen Stärkung und einer Klarheit des Erkennens. Und irgendwie weiß man sich mit hineingenommen in das Werk einer weitgreifenden geistigen Erneuerung. Dazu gehört insbesondere der Frieden, der in der Mitte der Botschaft von Medjugorje seinen Platz hat.

Jeder der Pilger dort erfährt ihn leibhaftig „vor Ort“ — von den Menschen her, der Umgebung, von der erspürten Leichtigkeit und aufkeimenden Freude im eigenen Herzen.

Läßt sich dieser am Ort erfahrene Neuaufbruch übertragen? Die vielen überall entstehenden Gebetsgruppen in aller Welt bestätigen das „Eingeladen in die Freiheit“ — so heißt ein Filmbericht von Hans Schotte über das Geschehen dort. Der ganzen Kirche scheint diese Einladung zu gelten!

(Die Gebetsaktion-Wien dankt dem Erzbischöflichen Sekretariat der Diözese Paderborn für die erteilte Abdruckerlaubnis dieses Artikels aus „Der Dom“, Kirchenzeitung des Erzbistums Paderborn, Nr. 9 vom 3. März 1991.)

**„Priester, die dort  
Beichte hören,  
erfahren erschüttert  
am eigenen Leib  
die Gewalt der  
wirksamen Gnade.“**

Erzbischof Degenhardt  
über Medjugorje

# Ich betete, betete und betete (3. Teil)

**Erfahrungsbericht eines jungen Engländers, der für die Pläne GOTTES und Mariens verfügbar sein will**

(Fortsetzung von Heft 20:)

Ich hatte versucht, einige bekannte Fernsehstationen zum Jugendfestival 1989 nach Medjugorje zu bringen, aber sie waren nicht interessiert. So entschied ich mich, selbst einen Film zu machen, nur das Problem war: ich hatte kein Geld! Ich fühlte nur, daß die Muttergottes es wirklich will, daß ich diesen Film mache. Eigentlich hatte ich schon genug Probleme mit den Vorbereitungen für das Festival, für das ich viele junge Leute aus England nach Medjugorje zu bringen versuchte; also Probleme genug, um mir nicht auch noch die Last des Films aufzuladen. Die Idee wich aber nicht von mir, sondern sie blieb weiterhin in mir. Aber noch immer hatte ich kein Geld . . .

## WUNDERSAME ERMUTIGUNG

Eines Tages mußte ich die Entscheidung fällen, ob ich den Film jetzt machen werde oder nicht. In der Nacht vor dieser Entscheidung hatte ich einen Traum: *Ich sah, wie ich mit den Aposteln an einem Tisch saß, und neben mir saß eine Frau, die mit Schleiern verhüllt war. Und ich hatte diese Entscheidung zu treffen: „Was soll ich jetzt tun? Soll ich den Film machen? Oder soll ich einfach sagen, nein, ich habe ja kein Geld.“ Da geschah es, daß diese wunderbare Frau sich zu mir umdrehte und nur ein Wort sagte. Sie sagte: „Mut!“ Aber dieses Wort traf mich ganz tief, und ich bin davon aufgewacht. Und ich sagte: „O.K., es wird gehen. Ich habe zwar noch kein Geld, aber du gehst mit mir.“*

Am Tag, nachdem ich diese Entscheidung getroffen hatte, kam ein Scheck mit einem sehr großen Betrag geheimnisvoller Weise mit der Post bei mir an. Ich dachte, dies sei ein Zeichen der Gottesmutter und es sei ihr Wille — ihr und GOTTES Wille —, daß dieser Film gemacht werden soll.

## DIE URSPRUNGSIDEE VON „JUGEND 2000“

Ich pilgerte also nach *Medjugorje* und von dort nach *Santiago de Compostela (in Spanien)* zum Jugendtreffen mit dem Papst und machte an beiden Plätzen Filmaufnahmen. In Santiago war es eine unbeschreibliche Erfahrung, eine halbe Million junge Menschen in diesem Hügelgelände zu sehen. — Und alle wurden zur Evangelisierung aufgerufen!

Als ich Santiago verließ, machte ich einen kurzen Aufenthalt in *Fatima (Portugal)*. Ich betete in Fatima um Erkenntnis, wie ich dem Aufruf des Heiligen Vaters folgen könnte, die Welt durch die Jugend neu zu evangelisieren. Während ich betete, sah ich plötzlich (geistig) ein Bild vor mir: *ein riesengroßes Zelt und Tausende von jungen Leuten, die in diesem Zelt beteten, und in der Mitte die Heilige Eucharistie*. Meine beiden Freunde, mit denen ich dort betete, und ich machten uns Gedanken, welchen Namen wir der ganzen Bewegung geben könnten. Wir hatten sechs Namen, und aus dieser Liste entschied wir uns für den Namen „JUGEND 2000“. Ich erkannte und war mir sicher, daß diese Bewegung beginnen soll, um die



*Ernest, Milona und Burkhard, Medjugorje-Jugend-Festival 1990*

Leute über den Weg der Anbetung zurückzubringen zu GOTT. Ich fühlte, daß es nötig ist, eine Kette von Anbetungsgruppen in der ganzen Welt einzuführen, die dreimal in der Woche zusammenkommen, um JESUS in der Heiligen Eucharistie anzubeten, und auch Gruppen von jungen Leuten, die dann hinausgehen auf die Straßen zum Zwecke der Neuevangelisierung.

Wir entschlossen uns, zu versuchen, ein erstes solches Treffen 1990 in Medjugorje durchzuführen.

Nach England zurückgekommen hatte ich das Problem: Wie soll ich dieses Treffen organisieren; wie soll ich das große Zelt überhaupt finden — ein Zelt, groß genug, um mehrere Tausend Jugendliche zu fassen? — Und wiederum: Ich hatte kein Geld und wußte deshalb auch gar nicht, was ich tun sollte; kein Geld für das Zelt und auch kein Geld, um meinen Film fertigzustellen.

#### WIEDER KAM DIE NÖTIGE HILFE

Es war dann so, daß ein sehr reicher Mann, der in derselben Straße wie ich lebt, auch nach Medjugorje pilgerte, und zwar auf den ersten Film hin, den ich gemacht hatte. Und dieser Mann erlebte dort eine Umkehr. Als er zurückkam, rief er bei meinem Vater an und sagte, daß er mit mir sprechen wolle. Er sagte, er wolle helfen.

Ich habe dann mit ihm gesprochen, wollte ihn aber nicht fragen, ob er mir Geld geben könnte. Ich sagte ihm einfach nur, daß ich wieder einen Film mache. Bevor ich abends diesen Mann verließ, um heimzugehen, gab er mir — einfach so — einen Scheck, einen ziemlich großen, und zwar mit dem Betrag, den ich noch brauchte, um den Film fertigzustellen. Dieses Problem war also gelöst, und nun hatte ich nur noch das Geld zu finden für das große Zelt.

Nun fingen wir an, das Festival in der ganzen Welt bekanntzumachen. Wir sagten jedem, daß es „in einem großen Zelt“ stattfinden werde; aber ein großes Zelt hatten wir zu jener Zeit noch nicht. Aber egal wie — ich konnte die Leute ja nicht enttäuschen! So fragte ich die Franziskaner von Medjugorje, ob sie etwas bauen könnten, ein Zelt. Sie sagten, sie hätten kein Geld dafür.

Ich habe dann weiter gebetet und gebetet, und der gleiche Mann, der mir das Geld für den Film gegeben hatte, ließ mir drei Monate später wieder eine enorme Summe zukommen. Es wäre genug Geld gewesen, um ein großes Zirkuszelt zu kaufen.

Als ich wieder in Medjugorje war und schon wieder abfahren wollte, ließ mich Pater Leonard als der Verantwortliche in Medjugorje zu sich rufen. Bei ihm war ein Mann aus Slowenien von einer Firma, die große Zelte baut. Wir einigten uns auf einen Entwurf für ein Zelt für das Jugendtreffen. Als ich selbst doch nicht genug Geld hatte, um dieses Zelt zu bezahlen, erklärten sich die Franziskaner plötzlich bereit, einzuspringen und das restliche Geld zur Verfügung zu stellen.

### DAS ZWEITE MEDJUGORJE-JUGENDFESTIVAL

Dieses Treffen fand dann im Sommer 1990 statt, und einige tausend Jugendliche waren anwesend. Sieben Tage (und Nächte) hindurch beteten die Jugendlichen JESUS im Allerheiligsten Sakrament an. Es war eine wunderbare Erfahrung, diese Kraft der Heiligen Eucharistie zu erleben. Sogar Medjugorje selbst wurde durch diese Anbetung verändert und regelrecht „aufgeladen“ durch die Kraft der Eucharistie. — Es waren junge Leute aus ungefähr 24 verschiedenen Ländern gekommen; aus ganz Europa, aus Asien, aus Amerika . . .

Ich möchte noch eine Sache sagen: Als diese beiden Treffen im Jahr 1989 statt-

fanden — in Santiago und in Medjugorje —, da haben wir für *eine* Sache gebetet. Und ich denke, daß es kein Zufall ist, daß sich einige Monate später all das in Osteuropa entwickelt hat. Ich denke, daß diejenigen, die das eigentlich verursacht haben, jene Leute waren, die wirklich gebetet haben. Das hat in mir das Gefühl bekräftigt, daß es jetzt Zeit ist, etwas Neues zu beginnen, eine größere Bewegung. Und diese Bewegung sollte sein: junge Menschen um JESUS zu versammeln unter der Leitung Seiner Mutter und zusammen mit den heiligen Engeln, um JESUS im Sakrament anzubeten.

Ich habe den Eindruck: Wenn es möglich sein wird, junge Menschen in Anbetung um JESUS zu versammeln, dann wird ein neues Pfingsten in der Kirche stattfinden.

Viele Leute, die nach Medjugorje gekommen sind, haben dort die totale Umwandlung erlebt. Junge Leute einer Gruppe aus Frankreich zum Beispiel, die schon seit Jahren der Kirche ferngestanden waren, haben dort zu GOTT zurückgefunden. Sie haben — so sagten sie — Medjugorje mit dem Gefühl verlassen, daß das wirklich das Großartigste war, was sie bisher erlebt haben und daß es sie wirklich verändert hat. Junge Leute aus Ungarn waren dort, die zurückgefahren sind und angefangen haben, jetzt auch zu Hause solche Anbetungstreffen zu organisieren und Gebetsgruppen aufzubauen. Die Samen wurden ausgesät — es beginnt sich etwas zu ereignen, es beginnt etwas zu geschehen.

### WEITERHIN VERFÜGBAR SEIN

Vielleicht werde ich eines Tages ein großes Jugendtreffen in der Ukraine in der Sowjetunion organisieren und durchführen, und man wird dann die Leute auch aus dem Westen einladen, in die Ukraine zu kommen und dort zu beten; zu beten zum Beispiel um die Wiedervereinigung

der orthodoxen und der katholischen Christen, und zu beten für Frieden . . . .

Doch zuerst wird man einmal anfangen, kleinere Gruppen in verschiedenen Ländern der Erde zu formen, Anbetungsgruppen, um JESUS in die Mitte zu bringen.

Also: Wenn Ihr jung seid und zu einer Gebetsgruppe gehört, dann könnt Ihr dieses Anliegen unterstützen, indem Ihr Eure Gebetstreffen nicht in irgend einem Raum abhaltet, sondern mit der Gruppe in eine Kirche geht und dort vor JESUS, vor dem Tabernakel betet. Und betet, daß sich immer mehr junge Leute dazu bereit erklären und offen dafür sind, dem Aufruf des Heiligen Vaters zu folgen, umzukehren und dadurch JESUS ein wunderbares Geschenk zu Seinem 2000. Geburtstag zu geben.

So wird man ein neues Pfingsten in der Kirche haben. Für die jungen Leute wird es dann das Größte sein, daß man GOTT in der Mitte hat; daß man vereinigt ist mit JESUS. Die größte Freude wird sein, vor

JESUS zu beten, vor Seiner Anwesenheit im Allerheiligsten Altarsakrament. Das wird nicht eine Freude sein, wie man sie jetzt hat, nämlich die Freude an vergänglichen Dingen, die doch nur im Unglücklichsein mündet. Friede soll sich in den Herzen ausbreiten, wirklicher und wahrer Friede, der nur von JESUS kommen kann. Die Welt wird dann nicht mehr eine Welt der Gewalt und des Hasses und der Freudlosigkeit sein, sondern wieder mehr eine Welt der Liebe. □

Dieses persönliche Zeugnis hat Ernest Williams am 14. Oktober 1990 im Rahmen einer Jugend-Katechese in Marienfried in Deutschland gegeben. Wir danken dem „Medjugorje Deutschland e. V.“ für die Zur-Verfügung-Stellung des Tonbandes einschließlich der Übersetzung ins Deutsche.

Hier die Adresse der von Ernest Williams gegründeten Bewegung: **YOUTH 2000 Charitable Trust, z. Hd. Mrs. Basilia Abel Smith, 12 Stanhope Gardens, London SW7 5RG, England.**

Der 6. WELTJUGENDTAG 1991, zu dem uns Johannes Paul II. einlädt, findet am 14. und 15. August in Tschenstochau statt. Jährlich pilgern 5 Millionen Menschen zu diesem bekannten polnischen Marienheiligtum. Karol Wojtyla hat, bevor er Papst wurde und als er noch in Polen lebte, dort oft zu den Pilgern gepredigt und mit ihnen vor dem Gnadenbild der Schwarzen Madonna gebetet, wie er es jetzt gemeinsam mit Jugendlichen aus aller Welt tun will.

Eine Fahrt zu diesem Treffen veranstaltet unter anderen die „Arbeitsgemeinschaft JUGEND 2000“. Sie wurde am 25. Mai 1991 im Hinblick auf die von dem jungen Engländer Ernest Williams angeregte neue Aufbruchbewegung gegründet, wird international arbeiten und ist den heiligsten Herzen Jesu und Mariens sowie dem Erzengel Raphael geweiht. Die Adresse: „JUGEND 2000“, Marienfried, D-7914 Pfaffenhofen, Deutschland.

Das MEDJUGORJE-JUGEND-FESTIVAL 1991 findet vom 31. Juli bis 6. August statt (soweit die Situation in Jugoslawien dies zuläßt). Im Mittelpunkt wird wieder die Anbetung Jesu im Allerheiligsten Altarsakrament sein. Zusätzlich sind Möglichkeiten zur Teilnahme an mehrsprachigen Arbeitskreisen vorgesehen zu Themen wie Bibel, Beichte, Gebet, Eucharistie, Heilung und Umkehr.

## Die Botschaften vom 25. des Monats

**25. Februar 1991** — „Liebe Kinder! Heute lade ich euch ein, daß ihr euch für Gott entscheidet, denn die Entfernung von Gott ist die Frucht des Unfriedens in eurem Herzen.

Gott ist der Friede selbst; deshalb nähert euch Ihm durch euer persönliches Gebet, und dann lebt den Frieden in eurem Herzen. So wird der Friede aus eurem Herzen wie ein Fluß in die ganze Welt strömen.

Sprecht nicht vom Frieden, sondern macht Frieden! Ich segne jeden von euch und jede eurer guten Entscheidungen. — Danke, daß ihr meinem Ruf gefolgt seid!“

**25. März 1991** — „Liebe Kinder! Auch heute lade ich euch ein, das Leiden Jesu im Gebet und in der Einheit mit Ihm zu leben. Entscheidet euch, Gott, der euch diese Tage der Gnade geschenkt hat, mehr Zeit zu schenken. Deshalb, liebe Kinder, betet und erneuert auf besondere Weise die Liebe zu Jesus in eurem Herzen.

Ich bin mit euch und begleite euch mit meinem Segen und meinen Gebeten. — Danke, daß ihr meinem Ruf gefolgt seid!“

**25. April 1991** — „Liebe Kinder! Heute lade ich euch alle ein, daß euer Gebet ein Gebet mit dem Herzen sei. Jeder von euch soll Zeit für das Gebet finden, so daß ihr im Gebet Gott entdeckt.

Ich wünsche nicht, daß ihr über das Gebet redet, sondern daß ihr betet. Jeder Tag soll mit Dankgebet Gott gegenüber für das Leben und für alles, was ihr habt, erfüllt sein. Ich wünsche nicht, daß euer Leben im Gerede vergeht, sondern preist Gott durch Taten!

Ich bin mit euch und danke Gott für jeden Augenblick, den ich mit euch verbringe. — Danke, daß ihr meinem Ruf gefolgt seid!“



### TELEFONDIENTST

Die jeweils neue Botschaft der Königin des Friedens erfahren Sie unter folgenden Telefonnummern:

WIEN:.....	A (0222)	—	15 91	.....	TONBANDDIENST
OBERAUDORF, BAYERN:.....*)	D (08033)	—	19 700	.....	TONBANDDIENST
FREIBURG:.....	D (07643)	—	89 31	.....	TONBANDDIENST
KÖLN:.....	D (0221)	—	712 45 86	.....	TONBAND
SOLINGEN:.....	D (0212)	—	20 08 79	.....	TONBAND
PASSAU:.....	D (0851)	—	71 9 06	.....	TONBAND
MÜNCHEN:.....	D (089)	—	77 54 59	.....	TONBAND
BEUREN / NEU-ULM:.....	D (07302)	—	89	.....	TONBAND
HABSCHWANDEN — LUZERN:.....	CH (041)	—	72 93 72	.....	TONBAND
*) In kroatischer Sprache.....	D (08033)	—	41 19	.....	TONBANDDIENST



- Die Krisenherde auf internationaler Ebene (Ausbruch des Golfkriegs) und vor allem auch auf nationaler Ebene führten dazu, daß Anfang 1991 viele Gruppen ihre Fahrt nach Medjugorje kurzfristig absagten und der Pilgerstrom gegenüber dem gleichen Zeitraum des Jahres 1990 nicht weiter anstieg: Es wurden 27.000 heilige Kommunionen im Jänner, 25.000 im Februar und 52.800 im März 1991 gespendet.
- Am 24. und 25. Juni 1991 jährt sich zum zehnten Mal der Tag der ersten Erscheinungen Mariens in Medjugorje. Vier der sechs Seher (Vicka, Ivan, Marija, Jakov) haben nach wie vor täglich, Ivanka und Mirjana jetzt noch einmal im Jahr die Erscheinung der Muttergottes. Die Muttergottes spricht und betet bei diesen Erscheinungen mit den Sehern, sie hört auch ihre Anliegen an, und am 25. eines jeden Monats gibt sie über die Seherin Marija eine besondere Botschaft.

Liebe Medjugorje-Freunde!

Wir danken allen, die einen Beitrag zur Deckung der Selbstkosten leisten. Die Selbstkosten betragen — ohne Porto — pro Heft 14 Schilling (DM 2,10, sfr 1,90). Vergelt's Gott!

SPENDENKONTEN: Nr. 7475.573 Österreichische Postsparkasse  
Nr. 121282-804 Postgiroamt München (BLZ 700 100 80)  
Nr. 13-17654 Society Bank — USA  
Nr. 7066951 Lloyd Bank Plc. UK (England)

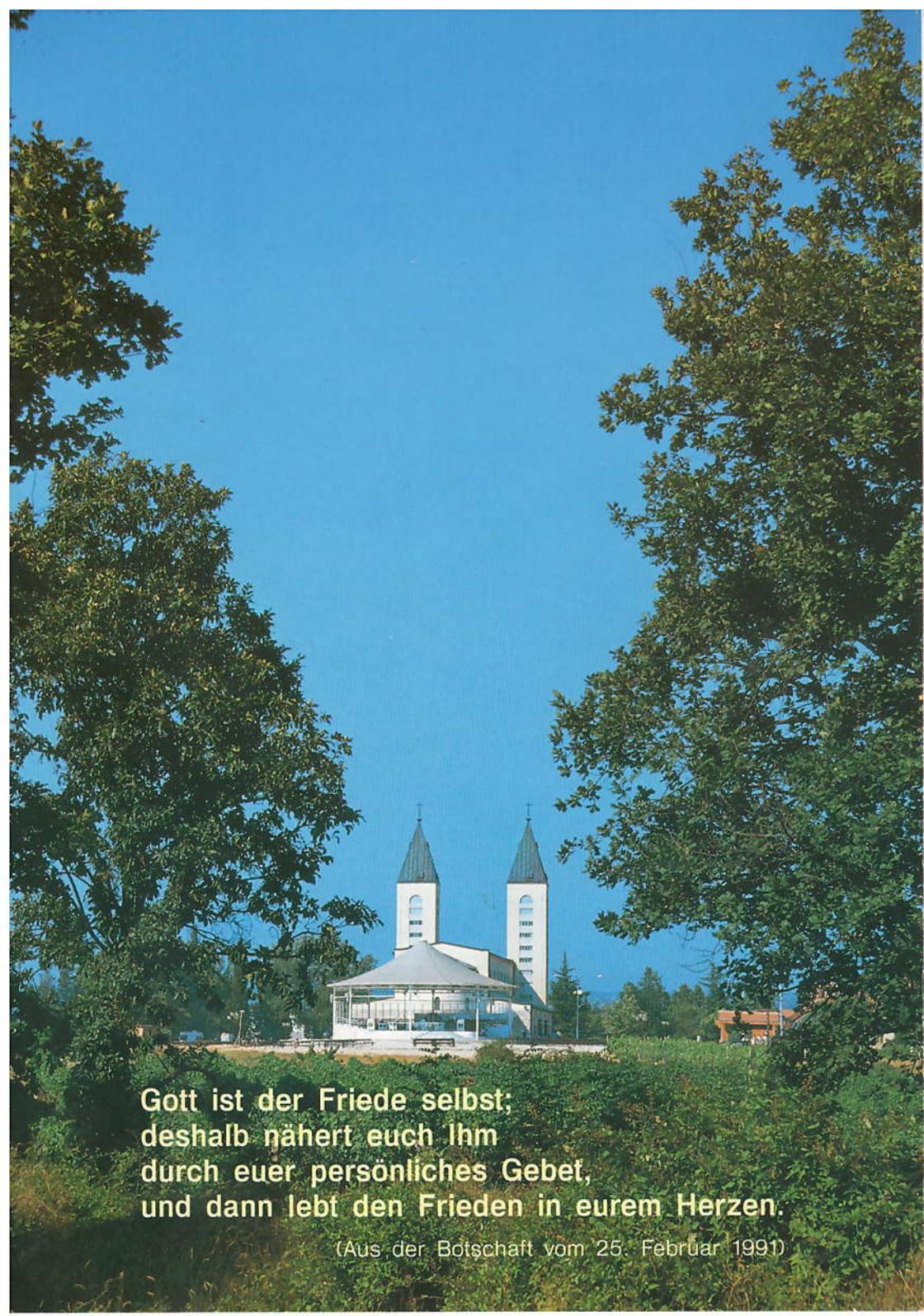
Bei Einzahlungen bitte angeben:

Gebetsaktion Maria — Königin des Friedens — Medjugorje, A-1150 Wien

**Bestelladresse:** GEBETSAKTION MEDJUGORJE, Postfach 18, A-1153 Wien  
(Telefax-Nr. 0222 / 85 96 08)

Mit der vorliegenden Publikation soll einer endgültigen Entscheidung der Kirche nicht vorgegriffen werden. Nachdruck (auszugsweise) ist mit Quellenangabe gestattet. Zwei Belegexemplare erbeten.

Eigentümer, Herausgeber, Medieninhaber: GEBETSAKTION Maria — Königin des Friedens — MEDJUGORJE, 1153 Wien.  
Hersteller: Hermagoras Druckerei, Viktringer Ring 26, 9020 Klagenfurt. Erscheinungsort Wien.



**Gott ist der Friede selbst;  
deshalb nähert euch Ihm  
durch euer persönliches Gebet,  
und dann lebt den Frieden in eurem Herzen.**

(Aus der Botschaft vom 25. Februar 1991)